

# Cillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Pränumerationsbedingungen: Für Cilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.—, vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postversendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herren-gasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

## Zur Feier der Enthüllung des Kaiser Josef-Denkmales in Cilli.

„Es werden — wenn ich meine Pläne vollbracht, — die Völker  
meines Reiches genauer die Pflichten kennen, die sie Gott, dem  
Vaterlande und den Nebenmenschen schuldig sind!“ Josef II.

Der große Fürst, den Oesterreichs Völker ehren  
Noch nach Jahrhunderten mit gleicher Dankbarkeit,  
Die seiner Thaten Segnungen entsprossen  
Und fortgepflanzt sich hat am ganzen Continent;  
Der jene schönen, großen Eigenschaften  
Besatz, die Völker alle zu beglücken:  
Die hehre Menschenliebe, die Gerechtigkeit,  
Und sein Bemüh'n, Aufklärung zu verbreiten,  
Wo noch das Irthum auf dem Sumpf der Thorheit  
Den von der tiefsten Nacht umgebenen Sinnen  
Des Menschen instät wies die falschen Pfade;  
Der den geknechteten, gar hart bedrückten,  
Im Frohdienst steh'nden Landmann frei gemacht:  
Er steht vor uns in dauernd Erz gegossen,  
Den Epigonen noch ein bleibend Denkmal,  
Das unsre schöne Sannstadt jeho schmückt.  
Im Festkleid prangt Celeja, Alles jubelt  
Und fühl't Begeisterung in den Herzen lodern,  
Die mächtig aufwallt und zum hellen Brande  
Entfacht, des Wortes starre Fesseln bricht  
Und preiset seiner segenvollen Thaten Licht!

Laßt uns das Wirken noch des Menschenfreundes  
Lebhaft vor uns im Geiste vorüberzieh'n,  
Daß die Bedeutung wir des heut'gen Tages,  
(Wie's seiner würdig) voll und ganz erfassen.  
Noch warf die Freiheitssonn' auf Oesterreich  
Und seine Völker einen matten Schein,  
Der nicht vermocht' das Dunkel zu durchdringen,  
Das mit dem Lichte noch in Fehde lag.  
Da stieg heraus im hellen Strahlenglanze  
Am Horizonte uns'res Vaterlandes  
Der Stern der heiß ersehnten Freiheit: **Joseph.**  
Sein Geist durchdrang die Nacht der finst'ren Mächte  
Der Thorheit und des Aberglaubens, kühn durchflog  
Die dunkle Region er, bis des Lichtes Feinde  
Er überwand. Was noch in Mittelalters Bann,  
Riß er empor, und rein und klar erstand  
Der Morgen einer neuen, schönern Zeit. —  
Noch preisen wir nach mehr denn hundert Jahren  
Das edle Werk des großen Reformators,  
Deß' Herz in Liebe zu dem Volke schlug,  
Deß' Aug', ein ungetrübter Seelen Spiegel,  
Zur Liebe und Verehrung rief die Unterthanen.

Die Saat, die er gestreut, keimt' und gedieh  
Und schoß empor und reichlich trug sie Früchte.  
Es blüht' die Wissenschaft in Oesterreichs Landen,  
Die Kunst schwang sich mit Ruhmesflügeln auf,  
Es öffneten der Schulen Thore sich  
In größ'rer Zahl, die Jugend zu empfangen,  
Um ihrem Drang nach Höherm zu genügen;  
Und jedem Bürger seines Staates gab er  
Die unbeschränkte Freiheit seines Glaubens  
Im Tolleranzedikt, die Protestanten  
Erhielten gleiche Rechte wie die Katholiken,  
Und auch der Stamm der schön' behandelten  
Und der Verachtung preisgegebenen Juden  
Durfte freier sich in Oesterreich bewegen  
Und seiner Väter Lehre predigen;  
So ward ersticht der Haß in seinem Wirken,  
Den ausgebrütet wilder Fanatismus.  
Die Klöster hob er auf, die finst'ren Stätten,  
Wo man dem Müßiggang oft Zügel ließ;  
Dem Bauernstande gab er Menschenrechte,  
Er schmälerte des Adels hohe Macht,  
Die ausgeartet schon zur Tyrannei  
Gegen die Unterthanen, die, Leibeig'ne,  
In Schmach und harter Arbeit bitter seufzten,  
Die rohe Willkür ihnen auferlegte. —  
So schuf der Menschheit großer, edler Schützer  
Dies Alles nur zu ihrem Wohl und Heile;  
In gold'nen Lettern prangt's in der Geschichte.  
Das Volk wird dankbar stets ihm Kränze winden  
Und seinen Ruhm wird ewig es verkünden! —  
Wohl selten hat noch uns're Vaterstadt  
Ein so erhebend Fest wie heut' gesehen,  
Ein Kaiserfest im wahren Doppelsinne:  
Wir wollen nicht des Lebenden vergessen,  
Dem seine Völker ja so treu ergeben,  
Der, was der Unsterbliche begonnen,  
Mit weiser Hand vollendend weiter führt,  
Daß uns ein einiges Vaterland ersteh',  
Vom Segen mild bestrahlt und fürder glücklich.  
Wir Alle wollen fleh'n zur güt'gen Allmacht,  
Daß sie beschirme Habsburgs Herrscherhaus,  
Daß es im großen Wettkampf der Cultur  
Nicht untergeh' und siegreich sich erhebe,  
Der Ruhm der Welt es herrlich einst umgebe!

Otto Lang.

Cilli, im October 1882.



## Zum Festtage!

Das achtzehnte Jahrhundert, die Sturm- und Drangperiode Deutschlands, hatte auch den Völkern Oesterreichs einen Herrscher verliehen, dessen Ideen heute ebenso mächtig fortleben, wie die Werke der Dichter und Denker, welche die kraftgeniale Zeit zur Reife brachte. Das goldene Zeitalter der deutschen Literatur, wo Lessing seine Hamburger Dramaturgie schrieb und die Schwächen der französischen Literatur, welche mit ererbtem Entzücken von der großen gedankenlosen Menge bewundert wurde, bloßlegte und in seinem Laokoon den Denkenden die Augen über das Wesen der dachtenden und bildenden Kunst öffnete, wo Herders Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit eine mächtige Anregung zu weiteren Forschungen gaben und wo die Lieder und Dramen unserer Dichtersürsten Schiller und Goethe in deutschen Herzen den brausendsten Widerhall fanden, dieses Zeitalter mußte wohl auch dem aufgeklärten österreichischen Monarchen den Gedanken aufdrängen, den nichtdeutschen Völkern seines Reiches die Cultur und Bildung der Deutschen zu vermitteln, denn die gemeinsame Bildung stützt und bindet innerlich das Staatsganze. Erweiterte Kenntniffe lassen schon an und für sich keine einseitige Leidenschaft zur Herrschaft gelangen. Aber auch da, wo ein unmittelbares Gefühl der Zusammengehörigkeit noch kaum vorhanden war und das österreichische Bewußtsein von dem nationalen Stolze noch bekämpft wurde, mußte der aus dem großen staatlichen Verbande gezogene Vortheil geistiger wie materieller Cultur und Wohlfahrt nicht wenig dazu beitragen, die einzelnen Volksstämme innerlich zu verketten.

Und so sehen wir denn auch Kaiser Josef II. die Germanisation seines Reiches in Angriff nehmen. Und wer weiß ob dieselbe nicht gelungen wäre oder wenigstens größeren Anklang gefunden hätte, wenn die Reformen des großen Monarchen nicht zu hageblieben, zu hastig niedergegangen wären. Allein der um seine Privilegien gekommene Feudaladel und die durch die Aufhebung der Klöster, sowie durch die Beschränkung der Wallfahrten und Processionen, sowie durch das Toleranzedict erbitterten Clericalen, wußten auf das Nationalgefühl der verschiedensprachigen Stämme Oesterreichs zu speculiren, sie wußten sich für das ihnen widerfahrene Ungemach, für die Schädigungen, die sie erlitten hatten, zu rächen. Sie stachelten das Volk zum Ungehorsam gegen alle Neuerungen auf, ja sie verstanden es durch ihren Einfluß auf die stupide Menge dahin zu bringen, daß tschechische Bauern, denen Kaiser Josef die Fesseln löste, gegen die Aufhebung der Leibeigenschaft protestirten. Die Josefinitischen Ideen wurden fortan mit dem Deutschthum verquickt und der nationale Gedanke als Abwehrmittel propagirt. Und hierin liegt wohl auch der Grund, daß noch heute die enragirtesten Gegner des Deutschthums die Feudalen

## Kaiser Josef II.

Bereits ist ein Jahrhundert hingeschwunden,  
Als Du das Scepter trugst mit milder Hand,  
Und was die Völker damals tief empfunden,  
Im Lauf der Zeiten nimmermehr entschwand,  
Denn Deiner Thaten Ruhm, Dein edles Streben,  
Die werden, wie Dein Name, ewig leben!

Dem allgemeinen Wohle Dich zu weihen,  
Warst Du mit Herz und Seele stets bedacht,  
Und für des Reiches glückliches Gedeihen  
Hast freudig Du die ganze Kraft gebracht,  
Mit finstern Mächten heldenwoll gestritten  
Und für Dein Volk gerungen und gelitten.

Des hartbedrängten Bauers schwere Ketten  
Zerbrach Dein mächtig Wort für alle Zeit,  
Es sprengte auch die Pforten düst'rer Stätten  
Der nutzlos quälenden Beschaulichkeit  
Und öffnete hiefür zum steten Segen  
Ein Heim, darin den Unterricht zu pflegen.

Dem heil'gen Rechte Achtung zu verschaffen,  
Hast Du Gewissensfreiheit gern gewährt,  
Und weil Dir eigen nur des Geistes Waffen,  
Das freie Wort besonders hochgeehrt;

und die Clericalen sind, daß wir keinen deutschen Adel und keine deutschen Priester haben, während die übrigen Nationalitäten damit reichlich gesegnet sind.

Mit um so größerer Liebe und Verehrung gedenkt daher das deutsche Volk des unvergeßlichen Herrschers und gerade die bitteren Erfahrungen, die es in den letzten Jahren machen mußte, die unausgesetzten Sturmäufe gegen Fortschritt und Aufklärung von Seite der clerical-feudalen Liga, welcher bei jeder Nation nur nicht bei der deutschen das Nationalgefühl gerechtfertigt erscheint, — haben die Erinnerungen an den großen Kaiser, dessen völkerebeglückende Reformpläne an dem gleichen Gisthauche ersticken, neu belebt.

Hunderte von Kaisers Josefdenkmälern wurden in den letzten Jahren unter den mächtigen und ergreifenden Accorden deutscher Lieder und unter dem Jubel des treuen Volkes enthüllt. Die Sage, daß Kaiser Josef nicht gestorben sei, scheint zur Wahrheit geworden zu sein, sein Geist, seine Ideen umrauschen uns, sein Standbild steht mitten unter uns und mit tiefster Verehrung blicken wir zu demselben empor und mit aufrichtiger Trauer fragen wir, wie es kommen konnte, daß so edle Absichten und Pläne so vereitelt, so entstellt und so angefeindet werden konnten.

Sollen wir nun heute, wo unsere Stadt das deutscheste aller bisher gefeierten Feste begeht, unserem nationalem Empfinden Zügel anlegen? Nein! Der Mund überfließe von dem, wovon das Herz voll ist, er spreche es mit Begeisterung aus, daß wir deutsch fühlen, denken und handeln, daß wir nur im Festhalten am deutschnationalen Gedanken unsere glückliche Zukunft unser Heil erblicken. Fort mit allen Halbheiten, das Bistier gelüftet, Farbe bekannt!

## Lasciate ogni speranza.

Wenn man so einen Blick auf das politische und nationale Leben der österreichischen Residenzstadt wirft, so wird Einem ganz wehmüthig, fast möchten wir sagen kazenjämmerlich zu Muth, denn nirgends finden wir einen so empfindlichen Mangel an Nationalgefühl, an Initiative, an großen Gedanken, dagegen ein so ausgeprägtes Bezirksbergerthum, als in der Metropole des Reiches, die in ihrem politischen und socialen Verhalten uns mitunter an das Rom der Kaiserzeit gemahnt.

Den Anlaß zu dieser trübseligen Erwägung liefern uns die jüngsten Vorgänge in der Josefstadt. Wie bekannt, hatte dieser Bezirk bisher das Vorrecht, im Abgeordnetenhaus durch einen Mann vertreten zu sein, dem das Nationalgefühl zu dumm ist, und der die Bauern grimmig haßt — was ihn natürlich nicht hindert, im Sommer bei ihnen Erholung zu suchen — der den Kopf stets voll confuser Ideen hat, die er mit unglaublicher Euada an Mann zu bringen weiß, aber dafür allerdings

Stets leitete Gerechtigkeit Dein Walten,  
Drum hast Du alle Menschen hochgehalten.

Wie einst mit festem, innigem Vertrauen  
Entgegen schlug Dir jedes treue Herz,  
So heute aller Augen freudig schauen  
Empor zu Deinem Ebenbild aus Erz,  
Von Deinem Volk errichtet Dir zu Ehren  
Aus Liebe, die Jahrhunderte wird währen!  
Franz Tiefenbacher.

## Kaiser Josef und der Theologe.

Von Th. Hutter.

Es war im Spätsommer des Jahres 177., als sich dem nordböhmischen Grenzstädtchen K.... ein eleganter Reisewagen näherte, in welchem drei schwarzgekleidete Herren saßen. Der eine dieser Reisenden, denn das schienen sie zu sein, war ein junger Mann in den dreißiger Jahren, mit blondem lockigen Haupthaar und schönen blauen, träumerisch blickenden Augen. Seine beiden anderen Reisegefährten schienen ungleich älter zu sein; das zeigten die gealterten ernsten Züge ihrer Gesichter, in denen etwas fest Militärisches lag, sowie die bereits ergrauten Haare. Jeder von den Herren schien seinen eigenen Gedanken nachzuhängen, denn sie saßen schweigsam bei einander. Endlich brach

die eine gute Eigenschaft besitz, daß er sich nicht scheut, seine Ansichten rückhaltlos zum Ausdruck zu bringen. Dr. Kronawetter nannte und nennt sich dieser sonderbare Schwärmer und der kosmopolitische Radicalismus ist sein Glaubensbekenntniß. Der kosmopolitische Radicalismus in einer Zeit, wie es die gegenwärtige ist, in einem Jahrhundert, das den nationalen Gedanken zu neuem Leben erweckt, ihn zum leuchtenden Panier in gewaltigen Kämpfen erhoben und theilweise auch schon zu großen Siegen geführt hat! Daß ein Mann, der die Zeit und die Verhältnisse, in denen er lebt, so wenig erfaßt, überhaupt gewählt werden konnte, bildet allein schon eine drastische Illustration der in seinem Wahlbezirk herrschenden Geistesrichtung. Aber er wurde gewählt und er behauptete sein Mandat allen Anfechtungen seiner politischen Gegner zum Trotz und es bedurfte eines — principiell nicht zu billigen — Eingriffes in sein Familienleben, um ihm die Nothwendigkeit seiner Resignation klar zu machen.

Die deutsche Bevölkerung, soweit sie noch Nationalgefühl hat, athmete erleichtert auf bei der Kunde, daß Dr. Kronawetter sein Mandat zurückgelegt, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt sie die Vorgänge in seinem Wahlbezirk und offen und insgeheim hegt Jeder die zuversichtliche Erwartung, daß die Wählerschaft nunmehr einen entschieden deutschen Mann in den Reichsrath entsenden werde. Ob diese Hoffnung eine berechtigte ist? Wir glauben diese Frage heute schon mit „Nein“ beantworten zu können. Trotz der Nüchternheit, mit der man schon seit Monaten auf den Sturz Dr. Kronawetters hingearbeitet, hat man es bisher doch nicht so weit gebracht, ihm einen ebenbürtigen Gegenkandidaten gegenüberstellen zu können. Es mußte die Ausschreibung der Neuwahl erfolgen, bevor man auch nur auf die Suche ging und als dann endlich in einer Versammlung ein deutsch-nationaler Bewerber um das erledigte Mandat austrat, da schüttelte man die Köpfe und rief sich verwundert die Augen, weil der Mann als einen Punkt seines Programmes der Personalunion mit Ungarn verlangte! Ein solches Begehren ging den politischen Kannegießern in der Josefstadt ganz und gar über ihren Horizont, sie, die sich doch als Gegner Kronawetters für schrecklich national halten, können es nicht fassen, daß die Personalunion mit Ungarn und die Ausscheidung Galiziens aus dem engeren diesseitigen Staatsverbande die unerläßliche Vorbedingung für den dauernden Sieg des Deutschthums in Oesterreich ist und daß derjenige, welcher nach all' den trüben Erfahrungen der letzten Jahre noch immer gegen dieses Streben sich auflehnt, entweder kein Verstandniß oder kein Herz für die nationale Sache besitzt und in keinem Falle ein Recht hat, auf den Ehrennamen eines Deutsch-Nationalen Anspruch zu erheben.

Und weil sie das nicht begreifen, so lehnen sie den nationalen Candidaten ab und ziehen es

der Jüngere das Stillstehenden, indem er, zu seinem rechtsitzenden Genossen gewandt, ihn also anredete: „Sind wir noch weit von K....?“ — Dieser, der mit gespanntem Blicke den schönen grünen Waldhügel gefolgt war, die sich in weiter Ferne westwärts zogen, antwortete, mit der Hand auf eine, hinter einem Waldrücken auftauchende Thurmspitze deutend: „Dort, kaiserliche Höhe, können Sie die Kirchturmspitze erschauen, die über dem Walde emporragt, eine Stunde noch und wir sind dort. 's ist ein recht hübscher Ort, dieses K...., und sind echt patriotische Leute drinnen.“ Der junge Mann lächelte bedeutsam und sprach im scherzenden Tone: „Nun, wenn Laudon es schon lobt, dann will ich's glauben; aber sprich 'mal, weilte nicht allda vor Zeiten Dein Liebchen, von dem Du mir so oft erzählt hast?“ — „O gewiß, Majestät, wenn Eure Hoheit es zu sehen wünschen, so bin ich bereit, es Ihnen vorzustellen.“ Der junge Herr, welcher Niemand anders als Kaiser Josef war, lachte ob dieser Rede seines Gefährten, des General Laudon. Aber, so dürfte der Leser sich verwundernd fragen, wie kommt denn der großen Kaiserin Maria Theresia's Sohn in diesen abgelegenen Winkel seines Reiches und geradezu in der Reisetische auf der holprigen, nach K. führenden Landstraße, zumal ohne kaiserliche Begleitung von Dienern und Pagen und



vor, einen unbedeutenden Mann der Phrase zur Candidatur aufzufordern, einen Mann, der trotz der heftigsten Agitation schon einmal gegen Kronawetter durchgefallen ist und dessen ganzes Programm darin besteht, der Regierung Opposition zu machen. Als ob mit der bloßen Opposition schon etwas geleistet wäre! Unseres Erachtens darf die Opposition überhaupt nicht Selbstzweck sein, sondern sie muß einen positiven Grund haben, sie muß sich aus dem Gegensatz der Anschauungen ergeben — wie sich denn die Opposition der Deutsch-Nationalen gegen die bestehende Regierung in der That aus dem principiellen Widerspruch der beiderseitigen Anschauungen und Ziele ergibt — und nur in diesem Falle ist sie berechtigt.

Und mit einem solchen Programme und einem solchen Manne der bloßen Opposition ohne ideale Basis will man die Wähler des Dr. Kronawetter captiviren, will man einen Mann zu Falle bringen, der als Volkstribun, als Freund des „kleinen Mannes“ gilt? Vergebliches Bemühen, die Schlacht ist verloren, noch ehe sie begonnen und bald werden die Herren Bezirksberger zu ihrem Schrecken erkennen, daß sie dem Kosmopoliten Dr. Kronawetter den Sieg ganz ungebührlich erleichtert haben. *Lasciate ogni speranza!* steht nach Dante über dem Höllenthor geschrieben; diese Worte aber müssen wir leider allen Jenen zurufen, welche sich von der Neuwahl in der Josefstadt einen Erfolg für die nationale Sache versprechen.

## Politische Rundschau.

1891, 28. Oktober

### Inland.

Die Delegationen haben ihre Thätigkeit begonnen. Der denselben vorgelegte gemeinsame Voranschlag weist, wie es wohl kaum anders zu erwarten stand, eine neue Steigerung des Erfordernisses auf. Dieselbe beträgt zwar nur 761.219 fl., allein diese anscheinend unbedeutende Ziffer kann umsoweniger eine hoffnungsvollere Stimmung erwecken, als ja das gemeinsame Budget in den letzten zwei Jahren um mehr als 10 Millionen gewachsen ist, und andererseits nach den bisherigen Erfahrungen eine Reorganisation in der Armee stets mit Kosten, die später alle Berechnungen über den Haufen werfen, verbunden ist. Vorläufig erscheinen die Kosten der Armee reform mit rund 725.000 fl. im Budget. Günstiger als das Brutto-Erforderniß gestaltet sich das Nettobudget in Folge der höheren Präliminirung der Zolleinnahmen und der Verringerung der Restitutionen, so daß die Quotenbeiträge die beiden Reichshälften für das kommende Jahr weit weniger belasten werden, als für das laufende.

Am Donnerstag wurden die Delegationen vom Kaiser empfangen. Die Ansprachen der Delegationspräsidenten beantwortete der Kaiser mit folgender Rede:

„Die Versicherungen treuer Ergebenheit, die

Edelherren? — Kaiser Josef liebte es eben, wie so mancher andere edle Fürst, incognito zu reisen, um unerkannt das Volksleben zu studiren, der Noth und dem Elende zu steuern, zumal zu jener Zeit, wo Hunger und eine verheerende Seuche und die lodrende Fackel des Krieges, die der preussische Kurfürst Friedrich II. in das Land getragen, furchtbare Opfer gefordert. Kaiser Josef war eben ein Mann des Volkes, der Herz und Gefühl hatte für die Millionen seiner Unterthanen.

Darum treffen wir ihn also auf der Landstraße nach K., woselbst er zu übernachten gedachte, um den folgenden Morgen nach G. weiter zu reisen.

Aber diesmal schien doch der Ruf: „Der Kaiser Josef kommt!“ vorausgegangen zu sein, und das Geheimniß, daß der Kaiser in einer Reisetutsche nach K. kommen werde, daselbst verrathen worden sein; denn im dem Städtchen war schon seit frühem Morgen Alt und Jung auf den Beinen, beschäftigt, den geliebten Monarchen auf die auszeichnendste, ehrenvollste Weise zu empfangen.

Da standen vor dem Rathhause im prächtigen Anzuge die Mitglieder des löblichen Magistrats, an der Spitze der Bürgermeister und Stadthauptmann oder Amtmann. Um diese Elite des Städtchens gruppirten sich die bunt aufgeputzten Schaaren des Stadt- und Landvolkes, das von den benach-

Sie Mir soeben ausgesprochen haben, erfüllen mich mit aufrichtiger Genugthuung. Ich kann mit lebhafter Befriedigung hervorheben, daß die auswärtigen Verhältnisse der Monarchie durchaus erfreuliche sind. Die erfolgreiche Pflege unserer freundschaftlichen Beziehungen zu allen europäischen Mächten im Sinne der Erhaltung und Sicherung des allgemeinen Friedens bildet eine wesentliche Aufgabe meiner Regierung. In der ägyptischen Frage, welche in jüngster Zeit die Aufmerksamkeit der Mächte andauernd beschäftigt hat, war meine Regierung bemüht, die Versuche gegenseitiger Verständigung zu fördern und im Vereine mit den befreundeten Cabineten die gemeinsamen Interessen Europa's, welche auch die Interessen Oesterreich-Ungarns einschließen, zur Geltung zu bringen. Daß es der Weisheit und Mäßigung aller theilnehmenden Regierungen bisher möglich geworden ist, die Einigkeit Europas vor jeder Gefährdung zu bewahren, darf als eine werthvolle Bürgschaft für die befriedigende Regelung und den endgiltigen Abschluß jener Frage betrachtet werden. Sie haben, wie ich dankend anerkenne, den Bemühungen meiner Regierung, die Wehrkraft der Monarchie auszubilden und zu verstärken, Ihre patriotische Unterstützung niemals verjagt. Es liegt im Geiste des von Ihnen gebilligten Vertheidigungssystems, wenn nunmehr zur Steigerung der Kriegsbereitschaft des Heeres die weitere Entwicklung der bestehenden Heeresformation im Sinne einer möglichst territorialen Corpsbildung durchgeführt wird. Zur Bestreitung der betreffenden Auslagen wird nur eine verhältnißmäßig geringe Summe erforderlich sein. Die Nothwendigkeit einer Erhöhung des ordentlichen Erfordernisses für das Heer ist nicht eingetreten. Die Unruhen, welche im verflossenen Herbst in den südlichen Theilen Bosniens, der Herzegowina und Dalmatiens entstanden waren, sind durch das energische Eingreifen der Truppen bewältigt worden; es wird jedoch zur Sicherung der öffentlichen Ordnung noch während einiger Zeit die Anwesenheit einer größeren Truppenzahl in Bosnien und der Herzegowina erforderlich sein. Mit der Unterdrückung der aufständischen Bewegung ist zwar die Pacification des Landes noch nicht vollendet, es sind aber zu ihrer vollständigen Durchführung die geeigneten administrativen Maßregeln angebahnt worden. Demungeachtet nimmt die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina die Finanzen der Monarchie auch diesmal nicht in Anspruch. Sie werden die Vorlagen, welche Ihnen in allen diesen Beziehungen zugegangen sind, mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit prüfen. Wie meine Regierung, werden auch Sie bemüht sein, die Rücksichten auf die finanzielle Lage der Monarchie mit den wohlabgewogenen Ansprüchen auf ihre Machtstellung und ihr Ansehen nach Außen in Einklang zu bringen. Ich rechne mit Zuversicht, daß Sie meine Regierung in ihren

barten Dörfern herbeigeströmt war, um den Kaiser zu sehen. Da stand der großmäulige Vier-Nagel und der taube Mühlsepp und wunderten sich über die schönen Kleider der Städter, während der Schuster-Toni, ein bemittelter Bauer aus H., dessen Sohn in Veitmeritz Theologie studirte, gemüthlich seine Pfeife schmauchte. „Na,“ hatte er zu seinem Nachbarn gesagt, „n'en Kaiser Josef zu Lieb' koun mer schun en klein Wag machen.“

Auf derselben Straße aber, wo die bereits erwähnte Reisetutsche mit den hohen Personen einherfuhr, schritt still und in sich gekehrt ein junger Wanderer. Es brauchte wohl nicht viel, so konnte man an seinem langen schwarzen Tuchrocke, sowie überhaupt an Haltung und Benehmen in ihm einen candidatus Theologiae erkennen. Es mußte etwas ganz Besonderes im Kopfe dieses jungen Mannes umgehen, und bisweilen entschlüpfte aus seiner Brust ein tiefer Seufzer. „Was wird mir mein Vater sagen und erst die Mutter,“ monologirte er jetzt mit vernehmbarer Stimme, „wenn ich sie so unerwartet und mit der Nachricht überrasche, daß ich aus dem Seminar entflohen bin! — Ach, 's ist doch schöner, so draußen in Gottes freier Natur zu wohnen, durch Wald und Feld ungehindert schweifen zu können! — Nein,“ — und dabei streckte er fast abwehrend die Hand aus, „ihr Plagegeister be-

Aufgaben mit Einsicht und Patriotismus unterstützen werden, und heiße Sie auf das herzlichste willkommen.“

Aus Prag wird gemeldet, daß dort der Rücktritt des böhmischen Landtags-Marschalls, des deutschen Fürsten Carlos Auerzperg, nahe bevorstehe. Ueberhaupt spizen sich in der böhmischen Hauptstadt die nationalen Gegensätze mehr und mehr zu, so daß vor drei Tagen große Polizei-Mäßen bereit gehalten werden mußten, weil man wegen der Theaterfrage, die bekanntlich im Landtage eine so eigenthümliche Behandlung erfuhr, Volksausbreitungen befürchtete.

Die tschechische Dickköpfigkeit manifestirt sich am besten unter der studirenden Jugend. So hatte dieselbe jede Feier gelegentlich der tschechischen Universitäts-Eröffnung unterlassen. Und als von den Professoren die Studenten aufgefordert wurden, eine solche Feier zu begehen, erklärten letztere, daß sie an dieselbe, solange der Staatsprüfungs-Erlaß bestehe, nicht denken werden.

### Ausland.

In Preußen haben vorgestern die Abgeordneten-Wahlen stattgefunden. Bei denselben haben die Liberalen eine ziemlich empfindliche Niederlage erlitten. Die Conservativen waren die einzigen Sieger, alle übrigen Parteien haben eine mehr oder weniger wesentliche Einbuße erlitten.

Der deutsche Bundesrath hat die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes in Hamburg um ein weiteres Jahr beschlossen.

In Frankreich bildet derzeit der gegen die Arbeiter von Montceau-les-Mines wegen grober Excesse angestregte Proceß große Sensation. Nach und nach fällt in diese dunkle Angelegenheit etwas Licht. Es stellt sich heraus, daß die clericale Bergwerksgesellschaft die Leute durch Kirchenzwang und ähnliche fromme Maßregeln in Erbitterung setzte. Vorläufig wurde der Proceß wegen Drohbriefen, welche an die Geschworenen gerichtet wurden, durch den Präsidenten vertagt.

Die Russen haben es mit der Verwirklichung ihrer fortificatorischen Pläne augenscheinlich sehr eilig. Wie die „Presse“ telegraphisch erfährt, werden die Befestigungsarbeiten bei Kowno bereits energisch in Angriff genommen. Ein Fort wird 30 Werst westlich von Kowno errichtet, auch hat man von der Stadt aus eine provisorische Bahn zum Bauorte hin zu construiren begonnen. Ein Handelshaus in Petersburg übernahm die Lieferung von 50,000 Pud Schienen für diese Bahn. Ein zweites Fort soll etwas näher von der Stadt Kowno errichtet werden.

Der Fürst von Montenegro welcher mit russischen Geschenken und Geldern reich versehen in seine Residenz zurückkehrte, hat auf Vorschlag seines Staatsrathes beschlossen, in Wien und Petersburg je eine Gesandtschaft zu errichten.

kommt mich nimmer zu Gesicht, feilt eure Kathederweisheit, eure Moralthologie und Dogmatik ein, wem ihr wollt — ich —“ hier brach er das Selbstgespräch ab, denn dicht hinter sich vernahm er nun das Gerassel eines Wagens, aus dem drei vornehme Herren herauschautes. „Ach,“ sprach da der Exeologe, „wer nur auch einmal ein Stündchen in so einer Kutsche fahren könnte, zumal wenn einem die Knochen so müde sind, wie mir!“

Da plötzlich stand der Wagen, der ihn nun ereilt hatte, neben ihm still, der Wagenschlag öffnete sich und die drei Herren stiegen aus.

„Wir können den Weg vollends zu Fuße zurücklegen,“ sprach der junge Herr, den wir als Kaiser Josef kennen lernten, zu seinem Reisegefährten, einem Manne von hoher Statur und edlen Gesichtszügen, dem Grafen von Falkenberg. Die drei näherten sich nun dem Theologen. „Den scheint auch ein Leid zu drücken,“ sprach Falkenberg zum Kaiser, der ebenfalls den Fremden musterte und ihn nun anredete.

„Geda, gut Freund, Ihr wollt wohl auch nach K., und scheint bereits recht müde zu sein?“ — „O gewiß, mein Herr,“ war dessen Antwort, „ich habe bereits eine weite Reise gemacht, und will nach H., meinem Heimatdörfe,“ und nun erzählte er auch den drei Herren, wie er heimlich



## Correspondenzen.

**Laibach, am 28. October. (Orig.-Corr.)**  
**[Zur Ehrenbürger-Ernenennung.]**  
 Sie werden bereits durch den Telegraphen erfahren haben, daß der Laibacher Gemeinderath den Bischof Stroschmeier zum Ehrenbürger der Stadt Laibach ernannt hat. Es ist dies ein neuer Beweis, daß die Führer der slovenischen Nation (?) in Krain einen weiteren erheblichen Fortschritt auf der Bahn des Panславismus gemacht haben. Und nur panslavistische Tendenz liegt in dieser Ernennung, denn es bedarf wohl nicht erst einer langen Auseinandersetzung, daß Bischof Stroschmeier weder für das Land Krain noch weniger für die Stadt Laibach was gethan hat. Dagegen schwärmen die Panславisten von Krain schon lange für Bischof Stroschmeier, als einen der eifrigsten Apostel des Russenthums. Wir erinnern daran, daß es seiner Thätigkeit hauptsächlich gelungen ist, die katholische Geistlichkeit der slavischen Länder für die Einführung der slavischen Sprache bei der heiligen Messe an Stelle der lateinischen einzuführen. Wenn Papst Leo XIII. seine Bewilligung hiezu erteilt hätte, so würden die Priester in Croatien und Krain schon jetzt nur mehr slavische Messen lesen. Das ist soviel als russische Messen; denn die Slavisirung der katholischen Kirche in Oesterreich sollte nur ein Vorläufer sein für deren Russificirung. Man möge derlei panslavistische Bestrebungen nicht zu gering anschlagen; wir haben gesehen, wie in Krain die Slovenisirung rasche Fortschritte machte. Zuerst mußte die Schule slovenisirt werden, dann die Behörden, endlich die Kirche. Von der Slovenisirung bis zur Russificirung ist nur ein Schritt. Wir haben genug Beispiele davon. Hat doch z. B. Schreiber dieser Zeilen in Wirths- und Bauernhäusern von Krain mit Erstaunen wol die Bildnisse des russischen Kaisers gefunden, leider aber die unseres Monarchen vermisst. Und welchen Zweck sollte es gehabt haben, unter den Slovenen für einen Ehrensäbel zu sammeln, der dem Russen Stobelef verliehen werden sollte; welcher bekanntlich ein fanatischer Panславist war. Die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes in Laibach an Bischof Stroschmeier bedeutet die officielle Einführung des Panславismus in die Gemeindestube von Laibach; daß die slovenische Sprache in allen Aemtern des Laibacher Magistrates als Amtssprache eingeführt werde, ist nur eine Consequenz, welche die Panславisten in Laibach in ihrer bekannten Unverfrorenheit gezogen haben.

**St. Marcin bei Erlachstein. (Orig.-Corr.)**  
**[Murgengsam.]** Wer weiß es nicht, wie viele geistliche Herren am Lande auf alle erdenkliche Weise bemüht sind, ihre Einnahmen durch freiwillige (?) Beiträge zu erhöhen. Mögen

das Seminar zu Prag verlassen und, des Zwanges satt, heimwärts geflohen sei. Auch schilderte er den Aerger des Vaters, eines Landwirthes in H., und den Schrecken der Mutter, der diese erfahren wird.

Theilnahmenvoll hörten ihm die fremden Herren zu und trugen ihm ihre Kutsche bis in die Stadt an, da sie selber ohnedies zu Fuß dorthin zu gehen gedächten.

Das ließ sich der Student nicht noch einmal sagen, sondern er sprang rasch in den Wagen und im Galopp ging es der Stadt zu. Die Herren aber schritten langsam zu Fuß hinterdrein.

Laut und feierlich tönten die Glocken vom Kirchturme des Städtchens K., als sich die kaiserliche Kutsche mit dem Theologen dem Stadthore näherte. Der aber saß sanft entschlummert, denn er war ja sehr müde, in der Ecke des Wagens und träumte. Er glaubte den Vater und die Mutter zu sehen, auch den alten Schimmel mit dem neuen Wagen, auf welchem er in der letzten Ferienzeit nach K. gefahren war, stolz wie ein Graf. Dann vermeinte er die liebe schöne Anna, des Nachbarns holde Tochter, zu schauen, wie sie ihm zulächelte und freundlich winkte, und halb im Traume noch sang er die Verse, die er einst während einer Schulstunde, als er noch im Se-

Pfarrer und Kaplan auch manchmal wichtige Differenzen auszutragen haben, so bieten sie doch ein rührendes Bild von Eintracht dort, wo es sich darum handelt, den Bauer als Erbpächter zu behandeln. Daß sich so ein geistlicher Herr der Landbevölkerung gegenüber auf der Kanzel und im Beichtstuhle manches erlauben kann, ist selbstverständlich. Es kommt aber doch vor, daß es den Bauern doch endlich zu dick wird. Dieser Fall hat sich unlängst in St. Marcin zugetragen. Der Herr Pfarrer predigte den Bauern eben, daß sie von ihrer Ernte und Lese den Herrn Caplan entsprechend bedenken sollen; und zwar sollen diejenigen Bauern, welche viel haben, viel geben, diejenigen aber, welche wenig haben, noch von diesem wenigen beisteuern. Die fromme Schaar der Gläubigen wurde ganz starr bei diesen Worten. Also der wenig hat, soll noch das Wenige dem Caplan geben: je vorder pro voč, sagte ein altes Bäuerlein, welches an mir vorüberging. Ich hatte nur ein Trostwort für die armen Bauern: Ne boj se bratec die Haut können sie Dir doch nicht herunterziehen. Wenn der Herr Pfarrer glaubt seine Schäflein durch diese Predigt erbaut zu haben, so befindet er sich nicht im Irrthum, aber fragt mich nur nicht um das „Wie“ der Erbauung. Uebrigens ließe sich dieser Gegenstand ganz gut zu einer Predigt aufarbeiten. Der Bauer soll Gott danken daß er kein Erbpächter ist; denn 1. kann der Erbpächter gehäutet, dem Bauer, wenigstens in Oesterreich, die Haut aber noch nicht abgezogen werden. 2. kommt der Bauer in den Himmel wenn er fleißig die Kirche und ihre Diener mit Bar- und Lebensmitteln versorgt; während der Erbpächter nicht in den Himmel kommen kann. Der Erbpächter wird verpeist, der Bauer kann nicht gegessen werden. Glücklicher Bauer Armer Erbpächter.

**Pettau, 15. October. (Orig.-Corr.)** **[Alte Zwistigkeiten.]** Als Nachbar der Pfarre St. Urbani, finde ich mich veranlaßt folgendes in die Oeffentlichkeit zu bringen: Die Pfarre St. Urbani war von jeher als ein angenehmer ruhiger Ort bekannt; in letzterer Zeit, vor circa 2 Jahren begannen jedoch dort Unruhen und Zwistigkeiten zu herrschen. Daran trug nur eine einzige Person, die bereits entfernt wurde, die Schuld. Die Pfarresleute wurden von einer gewissen Persönlichkeit, die denselben versprach, Urbani auf einen Glanzpunkt zu setzen, in einen so üblen Ruf gebracht, daß genannter Ort beinahe keinen geistlichen Herrn mehr bekommen hätte. Auch hier in Pettau machten sich einige Herren lustig darüber und schreckten den guten und ausgezeichneten Herrn, (jetzt Pfarrer in St. Urbani) vor den Urbanern. Gewiß haben diese Herren noch keine Ueberzeugung vom wahren Sachverhalte der sich in St. Urbani zugetragen hat, da dies schon alles ziemlich eingeschlafen ist, und

minare studirte, mit platonischer Begeisterung gedichtet:

„Ich hab' Dich geliebet  
 Und blieb Dir treu —  
 Bist schön wie die Rosen  
 Im blumigen Mai“ u. s. w. —

Da plötzlich — ein Ruck — ein Stoß — der Wagen fährt über das holprige Steinpflaster der Stadt in die von Fahnen und Blumen geschmückte Gasse ein, auf das Rathhaus zu, wo sich die gewaltige Menschenmenge befand, die sofort beim Herannahen des Wagens sich vorwärts drängte. Der Kutscher sah sich genöthigt, die Kasse anzuhalten. Mit stauender Erwartung lauschte Alles. Der Bürgermeister tritt vor, man öffnet den Wagenschlag und zeigt dem Publikum den schlafenden Theologen. Der Bürgermeister mit unendlichen Bücklingen und Verneigungen beginnt nun mit feierlicher Stimme die Anrede: „Majestät, kaiserliche Hoheit! Ueberglücklich ist diese Eure Stadt, sind wir —“ er stockte, denn der eben aus dem Schlafe erwachende Theologe rief sich die Augen und starrte nun, die gewaltige Menschenmenge gewahrend, bald auf den erschrockenen und durch das Benehmen des vermeintlichen Kaisers in seinem Redefluß gestörten Bürgermeisters, bald auf die gaffende Volksmenge, die nun anfang, laut zu murmeln.

das hochwürdige fürstbischöfliche Consistorium welchem ich im Namen der Pfarre St. Urbani den höflichsten Dank ausspreche, alles wieder in die schönste Ordnung gebracht hat, so will ich von der Vergangenheit nichts mehr sprechen, wohl aber sehe ich mich gezwungen, da ich die Urbaner liebe und kenne, dieselben in der Oeffentlichkeit zu vertheidigen. St. Urbani hat nun einen neuen Herrn Pfarrer bekommen, welcher sowohl von der hochw. Geistlichkeit als auch von den Pfarresleuten sehr geachtet und geschätzt wird. Diesem Herrn, versuchte nun in letzterer Zeit ein gewisser J. H., Gemeindegeldschreiber, der weder ein Grundbesitzer ist, noch sonst eine Geltung hat, die Ruhe zu trüben u. z. in einem öffentlichen Blatte. Man hat bereits erfahren, daß J. H. die beiden Aufsätze, die er im „Slovenski gospodar“ veröffentlichte, von einer Seite zugesandt erhielt. Man wird daher bei einem eventuellen Wiederholungsfalle genöthigt sein, die Sache vor die competente Behörde zu bringen. Schließlich muß ich noch bemerken, daß den ersten veröffentlichten Aufsatz die meisten Unterfertigten nicht selbst unterschrieben hatten, und daß bezüglich des zweiten es sehr wünschenswerth wäre, wenn die im Aufsatze angeführten Sitzungsprotokolle, welche, wie es mir vorkommt, gar nicht existiren, von der löblichen k. k. Bezirkshauptmannschaft zur Vorlage abverlangt werden würden.

**Windisch-Feistritz, 27. October. [Wie lange noch?]** Viele Jahre hindurch blieben die Denuncationen, Verleumdungen und Lügen die vom fanatischen Deutschenhaffe erfüllte slavische Presse bei uns gegen alles was im Unterlande den geraden deutschen Weg vorwärts schreitet, ohne Berücksichtigung und Erwiderung. Alle Slavenblätter, ohne Ausnahme, ob sie nun deutsch oder slavisch bedruckt sind, pflügten und hegten das edle Werk der Denunciation und Verleumdung ungeheuer, — denn sie wußten sich ja sicher. Die Deutschen hatten die Macht in den Händen, und fanden es unter ihrer Würde dem Treiben einige Beachtung zu widmen. Und sie thaten unrecht. Heute steht es mit den Ansichten ein wenig anders, und man erwidert den vergifteten Geschossen manch' mal mit einem Schuß und das thut jenseits wehe. Das untersteirische Skandalblatt, dessen Redacteur wegen einer Verleumdung, die wohl ein ganz anderer Herr am Gewissen haben mag, verurtheilt wurde, findet es nöthig gegen die „Tagespost“ und „Gillier Zeitung“ ein langathmiges Geschreibsel loszulassen und die Slovenen dagegen zu verwahren, daß man ihnen Deutschenhaff vorwirft. Wir wollen in die einzelnen Ideen des Blattes nicht eingehen, wiewohl uns diese und ihre Ausdrucksweise Gelegenheit bieten würden uns über sie lustig zu machen. Nur davon sei Notiz genommen, daß

Endlich kam er zum Bewußtsein, denn ihm dächte, er träume noch, denn sein Vater, der Schuster-Toni, den Dreimaster in der Hand, der mit aufgerissenem Mund und Augen hinüberschaute und seinen Sohn erblickte, rief mit lauter Stimme: „Bei Gott, mei Franzl is gar Kaiser worden!“

Jetzt erst kam der Bürgermeister etwas zum Bewußtsein, als er den Theologen aus dem Wagen springen sah, der auf seinen Vater zueilte.

Während dies vor dem Rathhause vorsiel, schritten ganz unbeachtet durch das nämliche Stadthor, durch welches kurz vorher die Kutsche mit dem Theologen gefahren war, die drei schwarzgekleideten Herren und näherten sich dem Volkshaufen, der ihre Kutsche umgab. Ehrerbietig machte man ihnen Platz. „Das ist der Kaiser, jetzt kommt er!“ — Alles schaute auf die Angekommenen, und ein Sturm des Jubels und der Begeisterung machte sich nach so großer Täuschung Luft, denn man erkannte nur allzu deutlich an der hohen edlen Gestalt und den schönen blauen Augen den Kaiser Josef.

Was Alles noch erfolgte, läßt sich leicht denken. Nur das will ich noch erwähnen, daß der Kaiser dem Theologen, als derselbe nach einiger Zeit sich mit Schön-Mennchen vermählte, ein beträchtliches Hochzeitsgeschenk gab.



der „Gospodar“ von slovenischen „Schriftstellern“ verfaßt werde, und daß er, der Edle, „uneigennützig“ die Zwecke der k. k. steier. Landwirthschafts-Gesellschaft fördert. Die ganze Geschichte ist weiter nichts als eine ziemlich klägliche Vertheidigung des Herrn Dr. Lavoslav Gregorec, Lehrer am Priesterseminar in Marburg und ehemaligen verantwortlichen Redacteur des „Gospodar“. Es ist unangenehm genug, sich mit dieser Persönlichkeit so oft befassen zu müssen, und traurig genug, daß dieser Mann nicht endlich einmal entfernt wird. Entweder verdienen die deutschen Katholiken in der Diocese Lavant noch eine, wenn auch geringe Berücksichtigung oder nicht. Das Geringste was man uns thun kann für die tausend Unbilden, welchen wir deutsche Katholiken durch den „Gospodar“ ausgesetzt waren, ist die Entfernung dieses Priesters von der Priesterschule. Was soll dem Seminar in Marburg entspringen, wenn der Lehrer des Bibelstudiums als Redacteur des „Gospodar“ an die Bauern schreibt „Ihr sollt nicht mehr die geknechtete Unterlage für die Fußtritte der Fremden (Deutschen) sein! Wer bürgt uns deutschen Katholiken dafür, daß dieser Mann uns Priester erziehen hilft, die uns nicht feindselig gesinnt sind? Schon neulich war die Sprache von einer Petition in dieser Angelegenheit. Wir werden nicht rasten und nicht ruhen bis uns jene Gemüthung gegeben wird, die wir uns durch Langmuth längst verdient haben. Fort und fort heißt es von Versöhnung und dergleichen, man zeige nun aber auch, daß es damit Ernst ist, und entferne die Unerföhllichen. In unserem Falle wird es verschiedene Vortheile bringen. Die deutschen Katholiken werden befriedigt sein, und der Priesterstand nicht mehr Gefahr laufen in seinem Ansehen, welches wir als absolut nothwendig anerkennen, bedroht zu sein. Das sei so im Allgemeinen gesagt; im Besonderen aber sind wir darüber äußerst betroffen, daß man diesen Mann hieher versetzen will. Die durch und durch deutsche, fortschrittlich gesinnte Bevölkerung von Windisch-Feistritz wird dem Ansinnen, daß ein Dr. Gregorec die hiesige Decanate sein Heim nenne, mit allen möglichen rechtlichen Mitteln entgegentreten. Es heiße Del in's Feuer gießen, wenn man diese Persönlichkeit hieherfenden würde, weil wir es uns nun einmal nicht denken können, daß sie von ihrer Art ließe, und jenen Weg wandeln würde, der wahrhaftig zur Versöhnung führt. Einem hier cursirenden Gerüchte zu Folge sollen fünf Competenten um die hiesige Decanate ihre Gesuche zu Gunsten Gregorec zurückgezogen haben. Wir bedauern das sehr; denn es geschah gewiß nicht dem Priester sondern dem Slaven Gregorec zu Liebe. Die deutschen Katholiken der Diocese Lavant sind durch den „Gospodar“ und andere Dinge in die Opposition gegen einzelne Priester gedrängt worden. Es haben sich eben Priester gefunden, die sich zwischen die wendische Landbevölkerung und uns stellen, die das gute Einvernehmen zwischen uns und den Bauern stören wollen. Wohlan, es sei. Die deutschen Katholiken protestiren gegen die Heße, und haben lange noch nicht den lehen Triumph ausgespielt.

Wien, 27. October. (Orig.-Corr.) [Kronawetteriaden.] Herr Ferdinand Kronawetter war gestern wieder einmal in seinem Elemente. Im Schooße des Josefstädter Cerenkratenvereines, der das Licht seiner Erkenntnis an der Geistesfackel des stets Heiterkeit erweckenden Dr. J. J. Prochaska angezündet hat, konnte er nach Herzenslust die . . . töpfe niedriger Verdächtigung und heimtückischer Verleumdung über all' Diejenigen ausgießen, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Politik des Cabinets Taaffe zu bekämpfen und die sich gegen den Versuch stemmen, dritthalb Millionen deutscher Brüder an das Messer der Prager Tschekebefeda zu liefern. Wer hätte ihn daran hindern sollen? Seine Zuhörerschaft? Nur ein einziger Theil derselben ist sich der Bedeutung der Forderung bewußt, welche in den Worten „Solidarität aller Deutschen Oesterreichs“ zum Ausdruck gelangt. Narren und Schwärzer, Leute, welche über ihre Nasenspitze nicht hinaussehen und denen sogar der Thurm des eigenen Kirchspiels

schon zu hoch ist, bildeten in der sauberen Versammlung die Majorität, und diese Majorität sog mit unendlichem Behagen die üblen Düste auf, welche den nicht leeren . . . töpfen des Herrnkronawetter entstiegen oder seinem Gewissen? Wir wissen nicht wie es darum steht. Aufrichtig gesagt: wir halten es immer für ein bedenkliches Symptom, so jemand alleweil in die Welt hinausstreit: „Ich bin ehrlich!“ Ist es denn um Alles in der Welt gar so ein großes Verdienst kein Gauner zu sein. Man sollte doch wohl meinen, daß sich solches von selbst verstehe. Ehrlich zu sein, ist kein Verdienst, sondern verfluchte Schuldigkeit. Aber die Ehrlichkeit muß sich eben auf allen Gebieten manifestiren. Um auf den Namen eines ehrlichen Mannes Anspruch machen zu dürfen, genügt es nicht, Jederman in die Ohren zu schreien: Ich habe nicht geraubt, ich habe nicht gestohlen, nicht betrogen, nicht defraudirt, ich habe keine Bestechungen genommen usw. usw. Die Ehrlichkeit muß sich auch in dem politischen Kampfe manifestiren. Ein wahrhaft ehrlicher Mann erhebt nicht gegen eine Partei Vorwürfe und Anschuldigungen, die er nicht aufrecht erhalten könnte, wenn er jedem einzelnen Mitgliede dieser Partei Rede und Antwort zu stehen hätte. Mit einem Worte: Ein wahrhaft ehrlicher Mann verleumdet nicht. Er spricht eine Beschuldigung nur aus, wenn er über die That sowohl als über den Thäter im Klaren ist. Herr Kronawetter nenne, wenn er kein feiger Nicht ist, die Namen Derer, deren corrupte Gesinnung und unehrliche Handlungsweise er als Folie für seine eigene Ehrlichkeit recte Nicht-Gaunerhaftigkeit benützt. Wenn Herr Kronawetter auch nur den Muth gehabt hätte dies zu thun, da er noch Abgeordneter war und für seine Verleumdungen gerichtlich nicht belangt werden konnte, würden wir von seiner Gewissenhaftigkeit doch noch Etwas gehalten haben: aber Herr Kronawetter hat es im Abgeordneten-hause so gehalten wie beim „grünen Thor“ und beim „grünen Thor“ wie im Abgeordneten-hause. Er spricht das Gift seiner Verdächtigung auf eine Partei, weil er weiß, daß diese ihn nicht belangen kann. Das machen übrigens alle professionellen Verläumder. Es ist dies eben gefahrlos und bei einem urtheilslosen Auditorium sogar wirksamer. Oder hätte sich Herr Kronawetter von seinem Edelmann abhalten lassen sollen über wehrlose geknebelte Gegner herzufallen? Kronawetter und Edelmann! Wahrlich zum Lachen. Sein Edelmann sucht mit Vorliebe gefesselte Gegner auf. Gegenüber dem Grafen Taaffe, der die Peitsche in der Hand hat, wird aus dem brüllenden Löwen urplötzlich ein schweifwedelnder Mops. Das Wischen Knurren soll offenbar nur dazu dienen den Werth der Schweifwedelei zu heben. Die Officiösen haben ganz Recht, daß sie wo möglich das Schimpf-lexicon Kronawetters registriren. Daß die unqualificirbaren Verdächtigungen des Herrn Kronawetter auch einstige Rätthe der Krone richtet, vor denen sie ehemals demüthig auf dem Bauche lagen, braucht sie nicht zu geniren. Sich solcher . . . zu schämen, ist nicht Aufgabe eines Officiösen. Ein richtiger Officiöser darf kein Schamgefühl haben. Kronawetter und die Officiösen sind einander werth.

### Kleine Chronik.

[Egon Ebert.] Der Nestor der deutschen Dichter Carl Egon Ebert starb am 24. d. im 82. Lebensjahre in seiner Vaterstadt Prag. Der Dichter hatte seine Jugenderziehung zuerst durch den Vater, der beedeter Landesadvocat und fürstlich Fürstenberg'scher Hofrath gewesen war, erhalten. Später besuchte er die Löwenburg'sche Akademie in Wien und studirte nach Absolvierung derselben auf der Universität in Prag. Der Fürst Carl Egon zu Fürstenberg, ein durch literarische Bildung ausgezeichnet Herr, erkannte die Fähigkeiten des jungen Mannes und stellte ihn 1825 als Bibliothekar und Archivar, 1829 als Rath und Archivdirector an. 1848, nachdem Ebert's Name längst Klang im Reich der Poesie gewonnen, erhielt er den Titel Hofrath. 1857 trat er auf sein Ansuchen in den Ruhestand und lebte von nun an ausschließlich seiner Muse.

Obwohl er schon 1829 mit einem Drama „Bretislav und Jutta“ hervorgetreten, erwies sich die Bühne doch nicht als eigentliches Feld; unverwundliche Lorbeeren sollten ihm auf dem Gebiet der Lyrik und Epik blühen. Seine zahlreichen Balladen und Romanzen machten ihn zu einem Lieblingsdichter nicht allein Oesterreichs, sondern „so weit die deutsche Zunge klingt“. In alle Almanache und Sammlungen sind viele derselben übergegangen und Paradestücke der Declamation in Schulen geworden. Welches Kind kennt nicht die Ballade von der „Frau Hütt“, und welcher Reisende passirt Innsbruck in Nordtirol, ohne zu den Felsen emporzublicken, an welche die Sage sich knüpft? Der Dichter hat wie Pygmalion das Gestein belebt. Zu seinem 80. Geburtstag im vorigen Jahre veranstalteten die Schriftsteller Prags eine besondere Feier für den Greis und luden zur indirecten Betheiligung daran durch Stiftung eines Albums alle Autoren Deutschlands ein. In den Rittersaal hatte ihn der der Kaiser bereits 10 Jahre zuvor erhoben. Die äußeren Ehren werden mit ihm begraben, aber „sein Gedächtniß bleibet in Ehren ewiglich.“

[Der bedeutendste Dichter Ungarns.] Von dem Dreigestirn der ungarischen Dichtung — Petöfi, Arany, Jókai — leuchtet seit Sonntag nur mehr das letztere, Ungarns bedeutendster Dichter, Johann Arany, ist am 22. d. M. plötzlich am Herzschlag gestorben.

[Befreiung wehrpflichtiger Lehrpersonen vom Militärdienst.] Der Unterrichtsminister eröffnete den Landesschulrathen, daß er nicht mehr im Sinne des Paragraphen 26 des Wehrgesetzes die Befreiung wehrpflichtiger Lehrpersonen von der Einrückung im Mobilisirungsfalle erwirken könne.

[Fortbildungsschule für Eisenbahnbeamte.] Der erste Cours dieser Fortbildungsschule wird am 1. December l. J. eröffnet werden. Der Cours umfaßt Vorlesungen über Eisenbahn-Technologie, National-Oekonomie, dann Verkehrs-Geographie, Statistik, Waarenkunde und Buchhaltung. Für die Vorträge über Eisenbahn-Technologie wurde der Professor an der Wiener Handels-Akademie, Herr Karl Engelhardt, für die Vorträge über Verkehrs-Geographie, Statistik und Waarenkunde der Professor an der Wiener Handels-Akademie, Herr Dr. Zehden, und für jene über Buchhaltung Herr Directionsrath August Kaan gewonnen.

[Es geht retour.] In Bezug auf den Unterricht in der ungarischen Sprache in der gemeinsamen Armee äußert sich das gemeinsame Kriegsministerium folgendermaßen: Im Schuljahre 1881/82 wurden in den Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten, sowie in den Officiers-töchter-Erziehungsanstalten von 1996 Zöglingen 802, also 40 Percent des gesammten Zöglingstandes, in der ungarischen Sprache unterrichtet. Nachdem der überwiegende Theil der Schüler das Lehrziel erreicht und nur neun Zöglinge mit „ungenügend“ classificirt wurden, kann das Resultat als ein günstiges bezeichnet werden. Die Forderung nach Kenntniß der deutschen Sprache wurde vom heurigen Schuljahre angefangen auf das möglichste Minimum beschränkt. Bei denjenigen, welche in die erste Classe der Militär-Unter-Realsschulen aufgenommen werden wollten, hat die Unkenntnis der deutschen Sprache bei sonstiger Befähigung kein Hinderniß gebildet. Es war denselben sogar gestattet, die Aufnahmeprüfung in ihrer Muttersprache abzulegen. Bei denjenigen dagegen, welche in die Militär-Unter-Realsschule in Güns und in die erste Classe der Militär-Cadetten-Institute aufgenommen werden wollten, mußte die Forderung aufrechterhalten werden, daß der Aufnahmewerber der deutschen Sprache als Unterrichtssprache wenigstens in dem Maße mächtig sei, um die Vorträge soweit zu verstehen, als zur Erreichung des vorgeschriebenen Lehrzieles nothwendig ist. Bei vollständiger Unkenntnis der deutschen Sprache würden die betreffenden Zöglinge und Schüler zwecklos an den für sie unverständlichen Vorträgen theilnehmen.

[Trauriges Geschie.] Das Spital in Landsbut (Bayern) beherbergt zur Zeit einen



Kranken, dessen Namen man in allen fünf Welttheilen kennt. Es ist das der einstmalige Menageriebesitzer Kreuzberg, der nach erlittenem Schiffsbruch bei der Ueberfahrt von Amerika nach Europa und nach mancherlei Irrfahrten in Rußland körperlich wie pekuniär vollständig heruntergekommen ist. Einstmaliger Besitzer eines Vermögens, welches nach Hunderttausenden zählte, mußte der sieche Mann, welcher, von Wien kommend, in Landsbut nicht mehr weiter konnte, die Wohlthätigkeit der Stadt in Anspruch nehmen, bis die Reconvalescenz des Kranken seine Ueberführung nach der zur Unterstützung des Verarmten verpflichteten Gemeinde im Rudolstädtschen gestatten wird.

**[Ausstellungen und kein Ende.]** Eine neue internationale Electricitäts-Ausstellung wird im nächsten Jahre in Wien während der Monate August, September, October stattfinden, und zwar in der Rotunde sammt den Annexen der Weltausstellung vom Jahre 1873. Die Anmeldungen müssen bis spätestens zum 1. Januar 1883 an das Directions-Comitee eingereicht werden. Die Aussteller haben für den ihnen überlassenen Raum keinerlei Gebühren zu zahlen.

**[Serbische Nichilisten.** Aus Belgrad wird dem jungzeichischen Prager Blatte im Widerspruch mit den bisherigen Meldungen über die angebliche Entrüstung des Volkes gegen Frau Markovich telegrafirt, daß in der Nacht nach dem Attentat große Volkshaufen unter den Rufen: „Es lebe die Republik!“ „Es lebe Frau Markovich!“ die Straßen durchzogen und daß das gesammte Militär conignirt war.

**[Ein Monstre-Diebstahl]** wie solcher wohl nur in Rußland vorkommen kann, wird aus Moskau gemeldet: Der Cassier der dortigen Waissencasse verduftete mit einem Casfenbestande von angeblich zehn Millionen Rubeln.

## Locales und Provinciales.

Ulli, 28. October.

**[Personalnachricht.]** Die k. k. Finanz-Landes-Direction für Steiermark hat den k. k. Steueramts-Controlor Herrn Alexander Duller, über eigenes Ansuchen von Mariazell nach Tüßler überseht, und den k. k. Steueramtsadjunkten Herrn Ferdinand Pichler in Windisch-Feistritz zum Steueramts-Controlor ernannt und mit der Leitung des k. k. Steueramtes in Mariazell betraut.

**[Evangelischer Gottesdienst.]** Am 1. November findet in der evangelischen Kirche das Reformationsfest mit Communion statt. Der Gottesdienst beginnt um 10 Uhr Vormittags.

**[Besigwechsel.]** Das Gut Bezigrab bei Ulli wurde von seinen bisherigen Besitzer Herrn Grafen Spiegel an den Gutsbesitzer von Maierberg Herrn von Stricker verkauft.

**[Zum Fest-Bankett im Casino]** sind, wie uns mitgetheilt wird, noch einige Karten in der Seifen-Fabrikniederlage des Herrn Josef Costa zu haben. Wir machen hierauf ganz besonders Festtheilnehmer von auswärts die sich vielleicht in letzter Stunde entschlossen das Fest zu besuchen, aufmerksam.

**[In Rann]** veranstaltet am 4. November der Zweigverein des patriotischen Landes- und Frauen-Hilfsvereines für Steiermark ein Wohlthätigkeits-Concert zu Gunsten der Ueberschwemmten in Tirol und Kärnten. Das sehr gewählte Programm besteht aus Musik- und Liedervorträgen sowie einer Declamation. Dem Concerte folgt ein Tanzfränzchen.

**[Reichsraths-Candidatur.]** Am 24. d. fand in St. Michael eine Berathung des Judenburger-Auffeer Wahlbezirkbezugs bezüglich Aufstellung eines Candidaten für das erledigte Reichsrathsmandat, welches bisher Baron Walterkirchen inne hatte, statt. Man einigte sich den Werksdirector Herrn Sprung zu candidiren.

**[Plögliher Todesfall.]** Gestern Morgens wurde der Tischlermeister Anton Schuberger in seiner Wohnung todt aufgefunden. Derselbe erfreute sich noch kurz vorher der allerbesten Gesundheit; zur Eruirung des Thatbestandes ging von hier eine Gerichts-Commission an Ort und Stelle ab.

**[Kindesweglegung.]** Die Lederer-Gesellen Jančić und Peček fanden vorgestern auf der Straße gegen Debro bei Tüßler ein sechswöchentliches Kind (Mädchen) zwischen Hölzern liegen. Dasselbe war mit Heu zugedeckt. In der Wäsche des armen Wurmes fand sich ein Zettel, welcher folgendermaßen lautete:

„Maria bin ich genannt,

Ein Glück für den, der mich fand,

Wickle mich in Hülle ein,

Denn ich werde Dir von großen Nutzen sein.“ Die beiden Gesellen schienen jedoch dieser Glücksverheißung keinen besonderen Glauben zu schenken, denn sie erstatteten die Strafanzeige, worauf die Mutter in der Person der Dienstmagd Julie Paj in Proschin eruiert und dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert wurde.

**[Das Amusement eines fünfzehnjährigen Burschleins.]** Der Gemeindevorsteher Anton Kirschan im Gerichtsbezirk Radkersburg hatte seit September vorigen Jahres bis zum März dieses Jahres in seinem Wohnhause, im Weingarten, in den Wirthschaftsgebäuden und auf den Bäumen seiner Wiesen fort und fort Schmähzettel gefunden, die nicht bloß unsittlichen, sondern geradezu verbrecherischen Inhalts waren. Kirschan legte diese Zettel — es waren im ganzen mehr als sechzig — von Fall zu Fall dem Gerichte vor, und die Gendarmerie gab sich alle Mühe, diesem Treiben auf die Spur zu kommen. Im März wurden alle Nachbarn des Gemeindevorstehers als der That verdächtig verhaftet — doch siehe da, der tolle Spuk mit den Zetteln dauerte trotzdem unablässig fort. Die Sache wurde immer räthselhafter, und als alle Nachforschungen sich als unzulänglich erwiesen, ordnete der Statthalter Baron Klübel dem Polizei-Commissär Hölzl ab, um an Ort und Stelle die sorgfältigsten Erhebungen zu pflegen. Dieser witterte bald, wo der Verbrecher zu suchen sei, und nahm beim Gemeindevorsteher Kirschan zunächst eine Haus- und Schriftendurchsuchung vor. Diese ergab zur vollen Gewißheit, daß der mysteriöse Zettelschreiber in niemand Anderm zu suchen sei, als in dem 15jährigen Sohne des Gemeindevorstehers, welcher die Schreibgeschäfte seines des Schreibens unkundigen Vaters besorgte. Der junge Bursche, als Thäter entlarvt, wurde zum Entsetzen seines Vaters, der keine Ahnung hatte, daß die von ihm dem Gerichte überlieferten Schmähzettel von seinem eigenen halberwachsenen Sohne herrühren, in Untersuchung und Haft gezogen, und all die Unschuldigen, die feinetswegen in Haft waren, wurden wieder in Freiheit gesetzt. Die Anklage gegen den jungen Burschen lautet auf Verleumdung, Majestäts-Beleidigung, Beleidigung der Mitglieder des Kaiserhauses und falsche Aussage vor Gericht.

## Literarisches.

**[Die Adria]** von A. v. Schweiger-Verchenfeld. Mit 200 Illustrationen, vielen technischen Figuren, mehreren Plänen und einer großen Karte des Adriatischen Meeres. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Dieses von uns mehrfach als gelungen hervorgehobene interessante Werk geht nun seinem Ende entgegen. Die vorliegenden reich illustrierten Lieferungen (bis inclusive 17, à 30 Kr. = 60 Pf.) schließen mit dem Capitel Ravenna ab, so daß nur noch Venedig erübrigt. Fast reichhaltiger noch, als die Capitel über Istrien und Dalmatien, gestaltet sich dieser Theil der eigenartigen Publication. Wenn wir aus dem reichhaltigen Materiale auf's Gerathewohl irgend etwas als besonders gelungen hervorheben wollten, so wären es in erster Linie die prächtigen Schilderungen der alten romantischen Stadt Ragusa, die Bocche mit ihrem Seezauber und der wilden Natur der Gebirgswelt, in welche jene herrlichen Buchten eingerissen sind; ferner Korfu, die Phäakeninsel, von der der Verfasser sagt: „ein solches Bild mit seiner Mischung von Grazie und ernster Pracht will gesehen, will bewundert — nicht beschrieben sein“. . . Mit dem Hinübergreifen der Schilderungen auf den italienischen Küstenrand der Adria tritt der große Scenenwechsel ein. Es ist eine andere Welt, und zwar eine weitaus gekannte, als jene im Osten des „blauen Meeres.“ Da der Ver-

fasser — der Tendenz des Werkes gemäß — sich streng an die Küstenroute gehalten hat, vermied er mit vielem Geschick die gefährliche Klippe, die sich jedem Schilderer Italiens naturgemäß gegenüberstellt. Auch hier, von Brindisi in Apulien, bis hinauf nach dem grabesstillen Ravenna, ist das Meer die Hauptsache, das Land gemeinhin nur der herrliche Rahmen zu demselben. Vergangenheit und Gegenwart bewegen sich über die sonnige Wasserfläche. Die Geschichte hat ihre Marksteine an die Gestade gesetzt und gemahnt den Leser an die Etappen, welche das Völkerleben aller Zeiten an der Westküste der Adria genommen. Mit den nächsten drei Heften schließt die malerische Schilderung des Werkes ab und folgt ein umfangreicher, illustrirter Anhang mit rein maritimem Inhalt, der dem Werke somit auch dauernden sachlichen Werth verleiht wird.

**[Die „Illustrierte Welt“]** (Stuttgart, Verlags-Anstalt [vormals Eduard Hallberger]) hat soeben ihren einunddreißigsten Jahrgang eröffnet. Während ihres nunmehr dreißigjährigen Bestehens ist diese Zeitschrift immer mehr ein lieb- und werthgehaltener Freund der deutschen Familie, des deutschen Volkes geworden und hat eine großartige Verbreitung gefunden. Sie wird sich diese Gunst und Anerkennung des Lesepublicums auch in ihrem vierten Jahrzehnt zu bewahren wissen. Der neue Jahrgang beginnt gleich mit zwei außerordentlich interessanten und spannenden Romanen, einem historischen: „An der Grenze“ von Johannes van Deywall, und einem sozialen: „Chavrilac“ von Leo Warren. Neben diesen großen fortlaufenden Romanen enthält das erste Heft eine die Frauenfrage betreffende, sehr amüsante Erzählung: „Fräulein Buchhalter“ von P. Menge sowie eine höchst humoristische Skizze: „Das erste Pianoforte in einem Goldgräberlager“ von L. Thiele; ferner einen Aufsatz, der das Zerfallen der Zähne der jetzigen Generation sehr sachkundig behandelt. Dem schließen sich an kleine, orientirende Artikel über Arabi Pascha und über Aegypten, Schilderungen von Weinsberg; eine große Menge Belehrendes und Anregendes: Aus der sächsischen Schweiz, das Alter der Vögel, Fischereien auf der Insel Rügen, deutsche Landleute Oesterreichs, Lebensregeln, Stammbuch- und Denkverse, Anekdoten, humoristische Blätter, Schach und Räthsel, Winke und Rezepte für Hauswirthschaft, Garten- und Landbau; auch die vielbegehrten Spiele und Unterhaltungen für das junge Volk sehen wir wieder. Von den zahlreichen, schön ausgefüllten Illustrationen nennen wir nur: das prächtige Schulbild „Die Martinsgans“, das Gemälde von Anton Seitz: „In der Spinnstube“, „Die schönen Landschaftsbilder aus Weinsberg“, „Die Citadelle von Kairo“, „Ein Frühstück in der Menagerie“, „Deutsch-österreichische Landleute.“ Diese keineswegs vollständige Inhaltsangabe des ersten Heftes mag unseren Lesern eine Vorstellung von der Reichhaltigkeit und ungemeinen Billigkeit — das kostet nur 30 Pfennig — der „Illustrierten Welt“ geben und unsere warme Empfehlung, die wir derselben auch für ihren 31. Jahrgang mit auf den Weg geben, voll rechtfertigen.

## Gerichtssaal.

**[Hinrichtung eines Raubmörders.]** In Korneuburg fand Donnerstag, den 24. d. die Hinrichtung des zwanzigjährigen Raubmörders Ignaz Binder statt. Der Delinquent hatte sein letztes Abendessen mit vorzüglichem Appetit gegessen und die Nacht ruhig und gefast verbracht. Am Morgen beichtete er in der Gefängniß-Capelle. In die Zelle zurück gebracht, beehrte er außer dem ihm zum Frühstück gereichten Kaffee noch Wein und Rum, welche Bitte ihm jedoch abgeschlagen werden mußte. Als der Binder in den Hof, wo der Galgen seiner harter, geführt und dem Scharfrichter Willenbacher übergeben wurde, brach er in lautes Weinen aus und widersezte sich dem Scharfrichter und seinen Gehilfen, die ihn schließlich mit Gewalt bis zum Galgen schleppen mußten. Um dieser entsetzlichen Scene rasch ein Ende zu bereiten, mußte der Henker davon absehen,



dem Delinquenten den Rock auszuziehen. Nun wendete sich der Delinquent an den Scharfrichter mit der Bitte, er habe noch was zu reden. Landesgerichtsrath Freiherr v. Ricci trat hervor und fragte ihn nach seinem Begehren. „Ich bitte mich nicht zerschneiden zu lassen,“ antwortete Binder mit weinender Stimme. Als er nun auch dem Seelsorger P. Kaimund zugewinkt hatte, sprach dieser: „Sie sind mit Gott versöhnt.“ Hierauf faßten die Gehilfen den Ignaz Binder und banden ihn. „Ist mein Bruder nicht hier?“ rief er noch laut schluchzend, worauf er von den Gehilfen emporgehoben wurde. „Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit, Amen“ waren die letzten Worte, die er noch ausrufen konnte, denn im nächsten Momente waltete der Scharfrichter seines Amtes. Zehn Minuten (!) währte der Todeskampf, während welcher Zeit der Scharfrichter mehrmals den Herzschlag prüfte und sich dabei jedesmal kopfschüttelnd gegen das Executions-Comitee wendete. Endlich war alles Leben aus dem Körper verschwunden. Der Gerichtsarzt tratt hervor und constatirte den eingetretenen Tod. Der Seelsorger sprach ein Gebet, der Commandant der ausgerückten Soldaten commandirte „Zum Gebet!“ und die traurige Prozedur war zu Ende.

[Jubiläum der hundertsten falschen Rubelnote.] Am 14. Septbr. d. J. wurde in der Nähe des Warschauer Bahnhofes Jwan Antonoff in demselben Momente verhaftet, als er im Kreise seiner intimsten Freunde die Herstellung und „glückliche“ Veräusgabung der hundertsten Fünfundzwanzigrubel-Note feierte. Am 16. d. M. fand vor dem Friedensrichter in Petersburg die Schlußverhandlung gegen Antonoff statt, derselbe wußte sich aber so vortrefflich zu verantworten, daß er von dem ihm zur Last gelegten Verbrechen der Staatsnotenfälschung freigesprochen wurde, obwohl mehrere Zeugen bewiesen, daß der Angeklagte am 14. September d. J. das Jubiläum der hundertsten von ihm fabricirten Fünfundzwanzigrubel-Note feierte.

[Eine „komische Krake.“] Sie haben früher ein volles Geständniß abgelegt und würden gut thun, dabei zu bleiben, so ermahnte der Vorsitzende des Schöffengerichtes in Berlin den Angeklagten, der mit stark gerötheter Nase auf der Anklagebank Platz nahm. — Präf.: Wie heißen Sie? — Angekl.: Carl Töpfer! — Präf.: Haben Sie sonst noch Vornamen? — Angekl.: Nee, daß ich nicht wüßte. — Präf.: Heißen Sie denn nur Carl? — Angekl.: Ach nee, ich heiße Friedrich Wilhelm Franz Carl. — Präf.: Na sehen Sie mal, das ist ja mit einem Male eine Fuhre! — Angekl.: Ja, wat man so fürs Haus braucht. — Präf.: Was sind Sie denn? — Angekl.: Det können Sie schon aus meine Hände sehen. — Was soll denn das heißen? — Angekl.: Na, Nicht for ungut, id meene man, weil id Schmied bin. — Präf.: Sie sind nicht Soldat gewesen? — Angekl.: Mein Vater felig hat mir freigelooft. Id sag' es frei, wissen Se, weil zumal de Verloofung . . . Präf.: Schon gut, schon gut! Hören Sie etwas schwer? — Angekl.: Herr Richter, ja, id sag' es frei, in habe so lange in die Kesselschmiede gearbeitet und dabei is mein Trommelfell mir abhanden gekommen, übrigens aber bin in nur ein bißchen harthörig. — Präf.: Sie sollen bei dem Schmied Dittmeier im August d. J. für die Gesellen Kummel geholt und dabei jedesmal einige Plättchen mitgenommen haben. — Angekl.: Herr Richter, id sag' es frei, es waren mit Wichtigkeit Plättchen, sondern man bloß ganz gewöhnliche Bolzen. — Präf.: Nun, das ist ja schließlich ganz egal. Sie gestehen also zu, den Diebstahl begangen zu haben? — Angekl.: Wenn id mir vorstelle: hier sind die Bolzen und da bin id, Carl Töpfer, so möcht' id beinahe sagen: Nee, Töpfer wie solltest Du woll so dämlich sind un die klötrigen Dinger mausen. Indessen, jedoch un aber, wir kleinen Leute sind ja manchmal komische Kraken, un wenn der Herr Dittmeier det sagen duht und die Anklage det sagen duht — ja wat soll id denn noch sagen? Denn kann id bloß sagen: Herr Richter, der Schnaps is manchesmal ein mollichtes Getränke, aber id

sage es frei, manchesmal ooch nich. — Präf.: Waren Sie denn an jenem Tage so betrunken, daß Sie nichts mehr wissen? — Angekl.: Da schweigt die Welt jetzt drüber! — Präf.: Nein, Sie sind hier, um zu reden. Sie scheinen heute auch angetrunken zu sein! — Angekl.: Ein klein Bißken. Id sage es frei: einen kleinen Schnaps hat man ja schon im Leibe. — Präf.: Dann rathe ich Ihnen, sich ein wenig zusammenzunehmen und mir auf meine Frage zu antworten, ob Sie an jenem Tage betrunken waren? — Angekl.: Wenn id sprechen darf, wat id beantragen will, denn kann id bloß sagen: Herrn Richter, id bin sehr beschmort gewesen. — Präf.: Sie sind wohl ein Gewohnheitsrinker? — Angekl.: De Absicht is woll da, aber de Gewohnheit is gewöhnlich man dünne, denn et fehlen immer de nöthigen Knöpfe, um de Durchsichtigkeit meiner Zunge zu stillen. — Durch die Vernehmung des Zeugen Dittmeier wird festgestellt, daß der Angeklagte an jenem Tage im Dittmeier'schen Geschäfte dreimal Gelegenheit gefunden hat, je zwei Bolzen in seine Taschen zu practiciren, und daß er keineswegs sinnlos betrunken war. — Angekl.: Nicht befoffen! Na, Männcken, denn wissen Se nich, was so'n anständiger Affe uff sich hat. — Der Staatsanwalt beantragt 14 Tage Gefängniß. Angekl.: Id sag' es frei, daß mich des en Bißken sehr ville is. Id habe gerade 'ne Brodstelle, un denn bin id Familienvater, un denn die winterliche Kälte . . . — Präf.: Sie bitten also um mildernde Umstände? — Angekl.: Ja, um die Umschläge wollt' in gehorsamst jebeten haben, id sag' et frei! — Der Gerichtshof erkennt auf eine Woche Gefängniß. — Angekl.: Na sehn Se, man sieht doch de Liebe. Wollen Sie mir gleich hier behalten? — Präf.: Sie werden eine Gestellungsordre erhalten. — Angekl.: Na denn danke id scheenstens un empfehle mir Sie.

### Buntes.

[Französische Honorare.] Aus Paris meldet man, daß Planquette von der französischen „Gesellschaft der Autoren“ für seinen Theil als Compositeur der neuen Operette „Rip Van Winkle“ 300,000 Francs angeboten wurden, die er jedoch ausgeschlagen hat. Er hofft mit seiner Partitur das Doppelte dieser Summe in Frankreich zu verdienen.

[Chinesische Delicatsse.] Durch den gegenwärtigen chinesischen Gesandten in Paris hat sich ein chinesischer Leckerbissen, nämlich „gebackenes Eis“, eingebürgert, zu dessen Zubereitung folgendes Recept circulirt: Man lasse das Eis möglichst fest werden; dann treibe man einen Kuchenteig sehr dünn aus, schneide ihn in kleine Quadrate, bringe einen Löffel voll Eis in das Centrum derselben, umschließe das Eis möglichst luftdicht mit dem Teige und lasse ihn backen. Bei entsprechendem Feuer wird der Teig gar fein, ehe das Eis geschmolzen ist, worauf der Leckerbissen rasch servirt werden muß.

[Ein Abenteuer beim Rudersport.] Der „Allgem. Sport-Ztg.“ wird folgende amüsante Geschichte erzählt. Ein Frankfurter Ruderclub machte eine Bootsfahrt nach Mainz, wo die Mannschaft den Wein vorzüglich fand. Nachts 12 Uhr wurde beschlossen, die Rückfahrt anzutreten, da Alle früh in Frankfurt sein wollten. Der Weg ist gerade, es war also nichts zu risiren, als die Mühe, stromauf zu rudern. Man hatte etwas schwer geladen und wankte dem Boote zu. Alles nahm Platz, und auf Tempo wurde mit aller Kraft eingesetzt und fleißig gearbeitet. Beim Morgengrauen meinte der Steuermann: „Ja, wir müssen ja schon die Frankfurter Thürme in Sicht haben“; man sah auch Thürme, aber es stimmte nicht ganz — man legte sich noch mehr in die Riemen, bis bei hellerem Lichte der eine der Ruderer sah, daß vergessen war, die Bugleine loszulösen, und daß man die ganze Nacht auf einem Flecke gearbeitet hatte.

[Ein tapferer Ehe-Veteran.] Es ist gewiß ein seltener Fall, daß ein Mann, der bereits seine silberne, goldene und Diamanten-Hochzeit gefeiert hat, im 85. Jahre seines Lebens noch zum zweiten Male die „Grüne Hochzeit“ feiert, und sein 20jähriger Großsohn

dem Großvater als Marschall das Geleite in die Kirche zur Trauung giebt, und doch ist solches vor Kurzem in Gr.-Gramsdien in Kurland geschehen. Der Wiesenwächter Sahmel Bunze hat daselbst, nach einer 60jährigen Ehe, jetzt, im 85. Lebensjahre stehend, nochmals eine vierzig Jahre alte Witwe zum Tranaltar geführt. [Ein guter Fund.] Im Ural ist ein Goldklumpen von 44 Pfund Schwere aufgefunden worden, das größte Stück, das jemals in Rußland gefunden worden. (The London Journal.)

[Ein Vater mit vier Söhnen.] Vom Hofrath Rokitsky in Wien erzählt man ein heiteres Wort. Derselbe wurde von einem Herrn gefragt, ob er Söhne habe. „Vier,“ antwortete er. Auf die Frage, ob sie schon erwachsen seien und was für einen Beruf sie gewählt hätten? gab der große Gelehrte die lakonische Antwort: „Zwei heulen und zwei heilen.“ Zwei sind nämlich Sänger und zwei Aerzte.

[Woher rührt die Benennung Philister?] Außerhalb der Ringmauern der alten Misenstadt Jena liegt ein Wirthshaus, der „Gelbe Engel“ genannt, welches schon in den ersten Zeiten der Universität ein von den Studenten häufig besuchter Ort war und oft Zeuge blutiger Scenen zwischen diesen und den Bürgern gewesen ist. In einem dieser Streite wurde ein Student so geschlagen, daß er tod auf dem Platze blieb. Den Sonntag darauf predigte der Superintendent Götz heftig gegen diese That und sagte u. a.: Es sei bei diesem Mordhandel hergegangen, wie dies geschrieben stehe: Philister über dir, Simson! Was geschah? Kaum wurde es Abend, als es auf allen Straßen ertönte: Philister über dir, Simson! Von dieser Stunde an hießen so die Jena'schen Bürger. Die Studenten brachten nun diese Benennung mit auf andere Universitäten, und bald war die Bezeichnung aller Nichtstudenten mit dem Namen Philister eine allgemeine.

[Vom Heirathen.] Es giebt wohl keinen Begriff, für welchen es so vielerlei verschiedene Ausdrücke giebt, als das Heirathen, und es läßt sich fast für jeden Stand ein besonders bezeichnender Ausdruck finden: Der Knecht wird ein Freier — der Spieler macht eine Partie — der Advokat stellt seinen Antrag — der Kutscher hält an, um seine Braut heimzuführen — der Philologe wird ein Heirathscandidat — die Puzmacherin möchte gern unter die Haube kommen — der Juwelier will die Ringe wechseln — der Seemann läuft in den Hafen der Ehe ein, während der Bauer das Joch derselben auf sich nimmt; für Liebhaber von Orden steht das Hauskreuz bevor — der Rechenkünstler bekommt eine böse Sieben — der Buchbinder will sich ewig binden — der Korbmacher holt sich keinen — Korb und der Schneider macht einen guten Schnitt — der Reiselustige braucht eine Gefährtin auf der Reise durchs Leben — der Diplomat schließt einen Bund fürs Leben — der Arzt macht der Dame seines Herzens die Kur — der Mann aber nimmt sich sein Weib.

### Eingesendet.\*)

[Interessant] ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindliche Glücksz-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verloofung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftetheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch

\*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.



vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
 reinster  
 alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und  
 Blasenkatarrh.  
**PASTILLEN** (Verdauungszeltchen).  
 Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

---

Etiquette: Korkbrand **MATTONI'S**  
 wie nebenstehend **GISSHÜBLER**  
 genau zu beachten.

### Volkswirtschaftliches.

[Postaufträge.] Das Wesen der Verordnung über die Einführung von Postaufträgen im internen Verkehre der österreichisch-ungarischen Monarchie besteht darin, daß vom 1. November d. J. angefangen Gelbbeträge bis einschließlich 200 fl. durch Postaufträge (Postmandate) unter folgenden Bedingungen eingezogen werden können. Dem Postauftrage ist das einzulösende Papier beizuschließen. Die Blankete für diese Mandate sind um einen halben Kreuzer für ein Stück bei allen Postämtern und Briefmarken-Verschleißern zu beziehen. Der Auftraggeber hat den Postauftrag nebst dessen Beilagen in einem verschlossenen Couvert an die Adresse desjenigen Postamtes, welches die Einziehung (Zuassirung) bewirken soll, recommandirt einzusenden. Postaufträge dürfen das Gewicht von 250 Gramm nicht übersteigen. Die Taxen sind dieselben wie jene für recommandirte Briefe des gleichen Gewichtes. Die Uebermittlung des eingezogenen Betrages an den Auftraggeber geschieht mittelst Postanweisungen. Die Gebühr für diese wird sofort in Abzug gebracht. Wird der Betrag vom Adressanten nicht eingelöst, so ist für die Rückleitung des Postauftragsbriefes eine weitere Gebühr nicht zu erheben.

[Kein Agio-Zuschlag.] Auch vom 1. November d. J. ab wird bis auf Weiteres ein Agio-Zuschlag für die in Silber ausgedrückten Gebühren von Seite der Eisenbahnen nicht eingehoben.

[Staatliche Unterstützung.] Der italienische Minister für Ackerbau und Volkswirtschaft läßt auch in diesem Herbst besonders gut empfohlene und in anderen Ländern bewährte Sämereien für Feld und Garten, sowie junge Pflanzen von Waldbäumen vertheilen. Auch sind neue Sorten von Kartoffeln zur Vertheilung gelangt, mit denen einige bekannte intelligente Cultivatoren Versuche anstellen werden, nachdem es sich herausgestellt, daß die in Italien bisher üblichen Sorten hinter denen anderer Länder zurückstehen.

[Weinpantcherei in Frankreich.] Aus Montpellier (Südfrankreich) schreibt ein Correspondent der „Germania“: Es sei unmöglich, die colossalen Weinschnürrereien zu schildern, die man überall findet. Troßdem diese Leute per Morgen 6 bis 7 Stück (in Deutschland 1 bis 1½ Stück) Wein ernten, fabricieren diese Menschen in ganz unglaublicher Weise. Ist es in Deutschland schon geboten (um mit absoluter Gewißheit ganz naturreine Weine zu bekommen) selbst zu kelteren, so ist es in Frankreich noch mehr der Fall. Nicht allein daß außer Spirit, Glycerin, Salicyl und weißer der liebe Gott was alles 100 bis 150 pCt. Wasser zugesetzt werden, was mit Dampfmaschinen gehoben (aber als Trinkwasser nicht zu genießen ist), sondern — bitte, lachen Sie nicht, so lächerlich es lautet, denn es ist

wahr, ich selbst habe mich mit Augen und Zunge wohl zwanzig Mal davon überzeugt — man nimmt auch Senf — „montarde“ 6 bis 8 Pfund per 100 Liter. Dadurch wird die Gährung unterdrückt und so dem Weine ein höherer Zuckergehalt erhalten. Und das Zeug geht dann meistens nach Bordeaux und wird als Bordeauxwein, Carbonner, Bourgogne u. versandt und wir dummen Deutschen zahlen für Wasser, Glycerin, Senf und Wein zusammen 24 Mark (respective 30 Mark, weil das Gebinde als Wein in Deutschland mitverzollt, respective bezahlt werden muß, an Zoll per 100 Liter. Doch, was machen? Ich habe schon so viel gegen die Weinfabrication geschrieben und gesprochen, daß ich keine Hoffnung auf Erfolg haben kann; ich bedaure nur immer die armen Kranken, die Rothwein trinken um gesund zu werden, denn ich weiß, daß neun Zehntel aller Weine nicht Naturweine sind. Also Vorsicht.

[Hamburger Lose.] Bekanntlich gehören die Lose der Hamburger Stadtlotterie zu jenen Losgattungen des Auslandes, deren Verschleiß in Oesterreich verboten ist. Da aber in letzter Zeit der Import der Hamburger Lose nach Oesterreich bedeutend zugenommen hat, so hat das k. u. k. Handelsministerium an die k. k. Postdirectionen den Auftrag gerichtet, die Postämter anzuweisen, alle mit dem Poststempel Hamburg oder Altona versehenen, dem äußeren Anscheine nach Lose enthaltenden Briefe an die Finanz-Bezirks-Directionen zur Einleitung des Strafverfahrens abzugeben.

[Officiere zahlen für ihre Hunde keine Steuer] — in Preußen nämlich. Man schreibt aus Berlin: Der Minister des Innern hat eine Erklärung dahin abgegeben, daß die Hundsteuer noch wissenschaftlicher Begriffsbestimmung sowohl wie auch nach dem geltenden preussischen Staatsrecht den directen Steuern beigezählt werden müsse, und daß demgemäß servisirte Militärspersonen des activen Dienststandes zur Entrichtung einer derartigen, als Communalsteuer erhobenen Abgabe nicht verpflichtet seien.

[Eisenbahnwagenräder aus Stroh.] Man fängt jetzt im ausgedehntesten Maße in Amerika an, das Stroh zur Herstellung der Eisenbahnwagenräder anzuwenden. Während der Reifen, wie bisher, ein stählerner ist, wird, wie das Patentbureau von Richard Lüders in Görlitz mittheilt, der Kern jetzt aus Strohmasse hergestellt, die man dem höchst respectablen Druck von 3.000 Pfund auf den Quadrat Zoll aussetzt. Obgleich die Räder dieser Art mehr als das Fünffache der bisherigen Räder kosten, fährt man doch in ökonomischer Beziehung mit ihnen sehr gut. Ein eisernes Rad durchläuft 100.000 Meilen, während ein solches mit Strohmassefeinern feine 400.000 bis 500.000 Meilen aushält. Nach dieser Benutzung bedarf es nur einer Ergänzung des Stahlreifens, die mit sehr geringen Kosten zu bewerkstelligen ist.

[Das Niederlegen der Rosen.] Es ist Gebrauch, die hochstämmigen Rosen sehr frühe, oft schon bei gelindem Froste im October zum Nachtheile der Pflanzen niederzulegen und zu bedecken. Eine Kälte von 5 bis 6 Grad Reaumur ist aber den Pflanzen im Herbst sehr dienlich, weil das Holz dadurch eine gewisse Reife bekommt und weniger leidet. Man soll daher wenigstens so lange mit dieser Arbeit warten, bis der Boden etwa 1 Zoll tief gefroren ist. Das Ausschneiden der Krone, das heißt das Entfernen aller schwachen und krüppelhaften Zweige, welche die Blumen hervorbringen, wohl aber der Pflanze Nahrung entziehen, muß vorher geschehen. Das Beschneiden der Zweige geschieht im Frühlinge.

[Conservirung der Äpfel.] Die französischen Obstgärtner, denen daran liegt, für ihre Äpfel auf den Märkten höhere Preise zu erzielen, indem sie dieselben bis zum Frühjahr und Sommer aufbewahren, befolgen nach der Fdg. zu diesem Behufe folgendes Verfahren: Man wählt eine Kiste, oder besser ein Faß und bringt auf dem Boden eine 6 cm dicke Lage gewöhnlichen Gips, wie er zum Düngen benutzt wird. Auf den Gips kommt eine Lage Äpfel, die vorher in Papier eingewickelt sind,

so daß zwischen den einzelnen Früchten ein kleiner Zwischenraum bleibt. Hierauf kommt wieder eine Lage Gips, dann Äpfel und so abwechselnd, bis das Faß voll ist. Den Schluß bildet selbstverständlich eine Lage Gips. Nimmt man von den Früchten aus den Faß, so muß man Sorge tragen, daß die in demselben zurückbleibenden stets mit einer Lage Gips bedeckt sind. Auf diese Weise sollen sich die Äpfel, die im October eingelegt werden, bis zum nächsten September vollkommen gesund, schmackhaft und saftig erhalten.

### Course der Wiener Börse vom 28. October 1882.

Goldrente	95.40
Einheitliche Staatsschuld in Noten	76.70
in Silber	77.45
1860er Märzrente 5%	92.35
Banckactien	837.—
Creditactien	307.75
London	119.15
Napoleon d'or	9.46 1/2
f. f. Münzducate	5.66
100 Reichsmark	58.40

### Fahr-Ordnung Giltig vom 1. Juni 1882. Triest—Wien.

Courirzug Nr. 1, Ankunft Cilli 1 Uhr 26 Min. Nachts.	
Abfahrt	1 28
Anschluss Pragerhof, Eilzug Nr. 202, ab 3 Uhr Früh.	
Marburg —	
Eilzug Nr. 3, Ankunft Cilli 1 Uhr 17 Min. Mittags.	
Abfahrt	1 19
Anschluss Pragerhof —	
Marburg Postzug Nr. 406, ab 3 Uhr Nachm.	
Postzug Nr. 5, Ankunft Cilli 6 Uhr 14 Min. Abends.	
Abfahrt	6 19
Anschluss Pragerhof Postz. 206 ab 7 Uhr 53 Min. Abends.	
Marburg —	
Postzug Nr. 7, Ankunft Cilli 3 Uhr 10 Min. Früh.	
Abfahrt	3 15
Anschluss Pragerhof, Postz. 204, ab 9 Uhr 30 Min. Vorm.	
Marburg, 404, 9 15	
Secundärz. Nr. 93, Ankunft Cilli 9 Uhr 4 Min. Abends.	
Gemischter Zug Nr. 97, Ankunft Cilli 9 Uhr 11 M. Vorm.	
Abfahrt	9 19
Anschluss Pragerhof —	
Marburg wie bei Zug Nr. 3.	

### Wien—Triest.

Courirzug Nr. 2, Ankunft Cilli 2 Uhr 41 Min. Nachts.	
Abfahrt	2 43
Anschluss Steinbrück, Gemischter Zug Nr. 512 ab	
4 Uhr 55 Min. Früh.	
Eilzug Nr. 4, Ankunft Cilli 3 Uhr 40 Min. Nachm.	
Abfahrt	3 42
Anschluss Steinbrück Postzug Nr. 502, ab 5 Uhr 45 M.	
Nachm.	
Postzug Nr. 6, Ankunft Cilli 10 Uhr 22 Min. Vorm.	
Abfahrt	10 27
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 4.	
Postzug Nr. 8, Ankunft Cilli 1 Uhr 45 Min. Nachts.	
Abfahrt	1 50
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 2.	
Secundärzug Nr. 94 Abfahrt Cilli 6 Uhr Früh.	
Anschluss Steinbrück —	
Gemischter Zug Nr. 98, Ank. Cilli 5 Uhr 26 M. Nachm.	
Abf.	5 34

### Anschluss Steinbrück —

Courirzüge 1 und 2 verkehren mit Wagen I. II. und III. Classe; die Eilzüge 3 und 4 mit Wagen I. und II. Classe. Die Eilzüge halten während der Badesaison in Tüffer und Römerbad.

Bei den Postzügen werden nach Marburg Tour- und Retourkarten II. u. III. Classe mit zweitägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben.

Mit 1. November 1882 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 mal erscheinende

### „Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	1.50
Halbjährig	3.—
Ganzjährig	6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	3.20
Ganzjährig	6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. October l. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Neu eintretenden Abonnenten senden wir die bis jetzt erschienenen Feuilleton-Beilagen gratis zu.

Administration der „Cillier Zeitung.“



# Kaiser Josef-Denkmal.

**Billete** für reservirte **Sitzplätze** für Damen auf der Tribüne am Festplatze sind zu Einen Gulden ö. W. im Verkaufsgewölbe des Herrn Josef Costa, Postgasse Cilli zu beziehen. 579—1

Die **Stehplätze** auf der Tribüne bleiben dem Gemeinderathe und den geladenen Gästen reservirt.

**Das Finanz-Comité.**

## Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei  
**Joh. Rakusch, Cilli.**

## Weltpost-Versandt. 576—12 Kaffee-Thee.

Direct aus <b>HAMBURG</b> per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Säckchen von — 5 Kilo — unter Nachnahme. fl. ö. W.	
<b>Rio</b> , fein kräftig . . . . .	3.45
<b>Santos</b> , ausgiebig kräftig . . . . .	3.60
<b>Cuba</b> , ff. grün kräftig . . . . .	4.10
<b>Ceylon</b> , blaugrün, kräftig . . . . .	5. —
<b>Gold-Java</b> , extrafein, milde . . . . .	5.20
<b>Portorico</b> , delicat, feinschm. . . . .	5.40
<b>Perl-Kaffee</b> , hochfein, grün . . . . .	5.95
<b>Java</b> , grossb., kräft., delic. . . . .	5.95
<b>Menado</b> , braun, superfein . . . . .	6.35
<b>Java</b> , Ia., hochedel, brillant . . . . .	7.20
<b>Afr. Perl-Mocca</b> , echt feurig . . . . .	4.45
<b>Arab. Mocca</b> , echt, edel, feurig . . . . .	7.20
Besonders beliebte feinschm.	
<b>Stambul-Kaffee-Mischung</b> . . . . .	4.70
<b>Thee per Kilo. Congo ff.</b> . . . . .	2.30
<b>Souchong</b> , ff. . . . .	3.50
<b>Familien-Thee</b> , extraf. . . . .	4. —
<b>Tafel-Reis</b> , extraf. per 5 Kilo . . . . .	1.40
Ausführliche Preisliste über Colonial-Waaren, Spirituosen und Delicatessen gratis und franco.	
<b>A. B. Ettlinger, Hamburg.</b>	

Von nachstehendem Buche besitze noch Exemplare und verkaufe dieselben zu beigesetztem Preise:

## Das sechste und siebente Buch Mosis,

das ist Mosis magische Geisterkunst, das Geheimniss aller Geheimnisse. Wort- und Bildergetreu nach einer alten Handschrift. 3 Fl. 492—15

**R. Jacob's** Buchhandlung in Magdeburg.

## Jägern und Jagdfreunden ist besonders zu empfehlen!

Das beste für Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagenleder etc., was vom k. k. Monturs-Depot im k. k. Arsenal in Wien, mit bestem Erfolge geprüft, mit 16 Medaillen und Diplomen prämiirt wurde und an dem Jagdschuhwerk des allerhöchsten Hofes Verwendung gefunden hat, ist das



(Beim Einkauf ist wegen Fälschung besonders auf diese Schutzmarke zu achten)

wovon das Leder nicht nur allein Sammtweiche und Milde erhält, sondern das Rissigwerden und Springen verhütet, daher längere Tragdauer erreicht wird.

Als Hufschmiere für spröde oder hornspaltige Hufe sehr zu empfehlen. 544—

Preis per Dose zu 5 Kilo 10 fl., 2 1/2 Kilo 5 fl., 1/2 Dose 1 fl., 1/4 Dose 50 kr., 1/8 Dose 25 kr.

Um den Fabrikspreis in **Cilli** und Umgebung zu haben bei folgenden Herren Kaufleuten: in **Cilli**: **Traun & Stiger, Luttenberg; Steiner.**

Alfred Schönwald's

**Authentische**

## Verlosungs-Bücher.

**Anerkannt vorzüglichste und billigste Los-Nachschlagbücher!**

Soeben erschienen: Das Buch der **Theiss-Lose** . . . . . 10 fl.

Bereits erschienen: Das Buch der **Wr. Communal-Lose** . . . . . 8 fl.

**Rudolf-Lose** . . . . . 8 fl.

**Credit-Lose** . . . . . 10 fl.

**4% Bodencredit-Lose** . . . . . 10 fl.

Prospecte gratis — Probefbücher auf Wunsch zur Ansicht.

Bestellungen werden erbeten an die Expedition

**Wien, I., Bauernmarkt 7.**

# JOHANN RAKUSCH BUCHDRUCKEREI

Verlagshandlung, Leihbibliothek

Herrengasse 6 Cilli, Herrengasse 6,

empfiehlt sich zur Uebernahme von

## DRUCKARBEITEN ALLER ART

unter Zusicherung der elegantesten Ausführung bei civilen Preisen.

**VERLAG VON DRUCKSORTEN** für Gemeindeämter, Schulen, Geschäftsleute etc.

**Leihbibliothek 3000 Bände.**

Cataloge stehen auf Wunsch zur Ansicht.



# **Echter** **Medicinischer Malaga-Sect**

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosternburg ein

sehr guter, echter Malaga, als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalascente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung. In 1/2 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

**SPANISCHEN WEINHANDLUNG VÍÑADOR**  
WIEN HAMBURG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

Ferner Madeira, Sherry, Portvin & Médoo zu billigsten Preisen.

bei Herren **Walland & Pellé** in Cilli und **Joh. Wegscheider** in Pettau. 533—15

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.  
NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.  
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRAZ 9 1/2 M.  
VIERHUNDERT TAFELN.  
**Brockhaus' Conversations-Lexikon.**  
Mit Abbildungen und Karten.  
Preis à Heft 50 Pf.

## DAS BESTE **Cigaretten-Papier** IST **LE HOUBLON**

Französisches Fabrikat

VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!!!

Nur acht ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel **LE HOUBLON** enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.

**Cawley & Henry**  
Proprietäre du Brevet  
Cawley & Henry, alleinige Fabrikanten, PARIS  
Soleils Fabricants brevetés des Marques:  
**PAPIER ANANAS** Couleur Mals  
**LE DRAPEAU NATIONAL** Blanc ou Mals  
Qualité supérieure aux Armes de chaque Pays

**B**esorgt und traurig blüht man-her Kranke in die Zukunft, weil er bislang Alles erfolglos gebraucht. Allen, besonders aber derart Leidenden sei hiermit die Druckschrift des kleinen Buches „Der Krankenfreund“ dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwerkranke bei Anwendung der richtigen Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linderung desselben gefunden haben. Die Zusendung des „Krankenfreund“ erfolgt auf Wunsch durch R. Gorijsch's Universitäts-Buchhandlung in Wien, I., Stephansplatz 6, kostenfrei, so daß der Besteller nur 2 fr. Auslage für seine Correspondenzkarte hat.

# **„THE GRESHAM“**

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

## **Rechenschafts-Bericht**

vom 1. Juli 1879 bis incl. 30. Juni 1880.

Activa . . . . . fr. 70,623,179.50  
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen . . . . . 14,077,985.10  
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848 . . . . . 105,349,613.85  
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für . . . . . 58,733,650.—  
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 27 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als . . . . . 1,003,700,000.— stellt.

Vom 1. Juli 1880 bis incl. 30. Juni 1881.

Activa . . . . . fr. 74,122,865.—  
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen . . . . . 14,886,494.80  
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848 . . . . . 117,896,639.80  
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für . . . . . 59,712,065.—  
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 28 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als . . . . . 1,063,400,000.— stellt.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schließt Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Policen den Rückkauf für Policen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Policen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Policen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem **General-Agenten für Krain und Südsteiermark.**

**Valentin Zeschko,**

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

Die Vertretung für SÜDSTEIERMARK bei JOSEF SIMA in CILLI, (Grazergasse).

**Paradeiser Most.**  
Vorzüglich guter süßer **Paradeiser Most** 581—2  
Liter 24 kr. im Gasthause  
„zur Grünen Wiese“.

## ● Billiger als überall ●

## **Herbst-**

Anzüge . . . von fl. 14 bis fl. 35  
Ueberzieher . . . „ „ 12 „ 28  
Winterröcke . . . „ „ 14 „ 45  
Menczikoffs . . . „ „ 14 „ 28  
Loden-Röcke . . . „ „ 8 „ 15  
Knabenanzüge . . . „ „ 5 „ 15  
Hosen . . . „ „ 5 „ 12  
Salon-Anzüge . . . „ „ 28 „ 32  
Schlafrocke . . . „ „ 12 „ 17

**Em. Grula in Cilli**

520—6 Postgasse Nr. 40.

## **„Alexa“**

oder

## **„Auf dunklen Wegen.“**

Dieser in unserem Blatte mit so aussergewöhnlichem Beifall veröffentlichte, durch seine hochdramatischen Konflikte spannende und anziehende Roman ist soeben in zweiter Auflage in Buchform erschienen und allen unsern Lesern und Leserinnen, welche in dieser zusammenhängenden Form eine von der grössten Reinheit getragene Lectüre wünschen, warm zu empfehlen. Der Preis für das 400 Seiten starke Werk ist ein sehr geringer, nämlich fl. 1.50. Selbst diejenigen, welche die Erzählung bereits in den Spalten d. Bl. gelesen, werden dieselbe dennoch mit gleichem Interesse wieder lesen. Bestellungen auf das sensationelle Werk nimmt entgegen

die Expedition der „Cillier Zeitung“.

**Einladung zur Bethelligung**  
an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geldlotterie, in welcher **8 Mill. 940,275 Mark**

innerhalb weniger Monate sicher gewonnen werden müssen.

Der neue in 7 Classen eingetheilte Spielplan enthält unter 93,500 Loosen **47,600 Gewinne** und zwar ev.

**400,000 Mark,**

speciell aber			
1 Gew. à M.	250000	54 Gew. à M.	5000
1 „ „ M.	150000	5 „ „ M.	4000
1 „ „ M.	100000	108 „ „ M.	3000
1 „ „ M.	60000	264 „ „ M.	2000
1 „ „ M.	50000	10 „ „ M.	1500
2 „ „ M.	40000	3 „ „ M.	1200
3 „ „ M.	30000	530 „ „ M.	1000
4 „ „ M.	25000	1073 „ „ M.	500
2 „ „ M.	20000	27,069 „ „ M.	143
2 „ „ M.	15000		M. 300, 200,
1 „ „ M.	12000		150, 124,
24 „ „ M.	10000	18436 Gew. à	100, 94,
3 „ „ M.	8000		67, 50,
3 „ „ M.	6000		40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 116,000 zur Verloosung.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen Geldverloosung kostet:

das ganze Originallos nur 6 Mk. od. fl. 3.50 ö.B.-N.  
das halbe „ „ 3 „ 1.75 „ „  
das viertel „ „ 1.50 „ 90 Kr. „ „

und werden diese vom Staate garantirten Originallose gegen Einsendung oder Posteingahlung des Betrages an die Besteller direct von mir franco versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingesandt werden.

Das **Haus Josef Steindecker** hat binnen kurzer Zeit **grosse Gewinne** von M. 123,000, 80,000, 40,000, viele von 30,000, 20,000, 10,000 u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältniss der grossen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glücksversuch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan, aus welchem sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und nach der Ziehung die officiellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch meine Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Aufträge beliebe man umgehend und jedenfalls **vor dem 15. November d. J.**

vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma 565—10

**Josef Steindecker,**

Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das Haus Josef Steindecker — überall als solid und reel bekannt — hat besondere Reclamen nicht nöthig; es unterbleiben solche daher, worauf verehrl. Publikum aufmerksam gemacht wird.



500 Gulden

535—13

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser** à Flasche 35kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Willh. Rösler's Nefte, Eduard Winkler**, Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker**.

Optisches Institut.

**E. Rexinger,**

Laibach.

Specialist für Augengläserbedürftige.

GROSSES LAGER von Theaterperspectiven und Feldstechern, Fernröhre, Microscopen und Lupen, Aneroidbarometer u. Quecksilbergefäßbarometer, welche für jede Seehöhe regulirt werden, Thermometer für jeden Gebrauch, Flüssigkeitswaagen aller Sorten, Compasse, Magnete, Lesegläser. Laterna magica, Wundercammera mit und ohne Nebelbilderapparate, Stereoscope und hiezu passende Bilder. *Complettes Lager von Schülerreisszeugen, Technikerreisszeuge* in allen gewünschten Zusammenstellungen. — Einzelne Reisszeugbestandtheile, Maassstabe alle Sorten. Rollbandmaasse *besten Qualität*. Was-serwaagen in allen Grössen.

Reparaturen sämtlicher obbenannter Gegenstände *prompt und billigst*. Streng reelle Bedienung. 484—18. Preiscurante auf Wunsch gratis und franco.

**KMETSKE PRIJATEL'**

„Der Bauernfreund“

Nr. 8 erscheint am 5. November.

Pränumeration: Ganzjährig 1 fl. 50 kr.

Halbjährig — „ 80 „

Probeblätter gratis und franco.

Annoncen nach Tarif.

Die Administration,

Cilli, Herrengasse 6.

Das bekannte und beliebte  
(früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkauft)

**Kochsalz,**

welches von der Fabrik **chemischer Producte** in **Ursatnigg** unter der Controlle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsstation in Wien untersucht wurde,

**gelangt wieder zum Verkauf.**

Lager bei **Daniel Rakusch in Cilli.**

Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

**Obst- und Weinpresse**

aus Eichenholz, sehr gut erhalten, ist zu verkaufen. Anfragen an die Exped. d. Bl.

47,600 Gewinne und eine Prämie  
im Gesamtbetrage von

**Mark 8,634,275**

enthält die neueste große Geld-Lotterie.  
Der größte Gewinn ist im glücklichsten Falle laut §. 6 des Planes:

**Mark 400,000.**

Alle Gewinne werden in sieben Classen gezogen.  
Zusammenstellung aller Gewinne.

Mark	zu	Mark
1 Prämie	250,000	250,000
1 Gewinn	150,000	150,000
1 "	100,000	100,000
1 "	60,000	60,000
1 "	50,000	50,000
2 Gewinne	40,000	80,000
3 "	30,000	90,000
4 "	25,000	100,000
2 "	20,000	40,000
2 "	15,000	30,000
1 Gewinn	12,000	12,000
24 Gewinne	10,000	240,000
3 "	8,000	24,000
3 "	6,000	18,000
54 "	5,000	270,000
5 "	4,000	20,000
108 "	3,000	324,000
264 "	2,000	528,000
10 "	1,500	15,000
3 "	1,200	3,600
530 "	1,000	530,000
1073 "	500	536,500
101 "	300	30,300
25 "	250	6,250
85 "	200	17,000
100 "	150	15,000
27069 "	143	3,925,003
2400 "	124	297,600
77 "	100	7,700
15648 "	94, 67, 50, 40, 20 Mark.	

Die Gewinnertheilung der sieben Classen ist folgende:

4000 Gewinne 1. Classe betragen M. 116,000	
4000 " 2. " " " 210,620	
4000 " 3. " " " 331,150	
4000 " 4. " " " 452,100	
2500 " 5. " " " 415,600	
1500 " 6. " " " 351,655	
27,600 " 7. " u. 1 Prämie " 6,757,150	

**Große Geld-Lotterie**

unter Garantie der Staatsregierung.

Die neueste große Geld-Lotterie, welche von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigt und mit dem ganzen Staats-Vermögen **garantirt** ist, enthält 93,500 Loose, 47,600 Gewinne und eine Prämie, laut nebenstehender Gewinnzusammenstellung. Diese Gewinne werden in sieben Classen oder Abtheilungen laut untenstehender Gewinnertheilung gezogen. Hiervon kommen in der ersten Classe 4000 Gewinne im Betrage von 116,000 Mark zur Entscheidung. — Es kostet zur ersten Classe ein **ganzes Originalloos Mark 6** oder fl. 3.50, damit sich jedoch Jeder nach seinen Verhältnissen betheiligen kann, werden auch **halbe Originalloose zu fl. 1.75** und **viertel Originalloose zu 90 Kr.** De. W. verkauft, welche alle mit dem amtlichen Wappen versehen sind. — Die Originalloose werden **verfaßt** gegen Einsendung des Betrages, auch unter Postnachnahme. Beim Eintreffen der Aufträge werden die **Originalloose** direct in verschlossenen Couverts pr. Post verfaßt. Ebenso wird jeder Loosendung der **amtliche Plan**, woraus die nähere Eintheilung der Gewinne, die Ziehungstage und Einlagen der verschiedenen Classen ersichtlich sind, beigelegt, und nach der Ziehung sofort auch jedem Loosinhaber die **amtliche Gewinnerliste** eingefendet. — **Zur vorherigen Orientirung werden amtliche Ziehungspläne stets gratis von uns verfaßt.**

Es treffen bei dem unterzeichneten Haupt-Lotterie-Bureau fortwährend viele Bestellungen auf Originalloose ein; wir bitten daher, die Aufträge baldigst, spätestens aber bis zum

**31. October d. J.**

direct zu senden an

**Valentin & Co.,**

Haupt-Lotterie-Bureau,  
Hamburg.

Da kurz vor Ziehung immer große Nachfrage nach Loosen herrscht, machen wir unsere verehrten Auftraggeber ganz besonders darauf aufmerksam, daß wir Loose, welche uns rechtzeitig vor Ziehung erster Classe retournirt werden, wieder zurücknehmen und den dafür empfangenen Betrag sofort ohne Abzug retourniren.

Haupt-Gewinn  
ev.  
400,000 Mark.

Glücks-  
Anzeige.

Die Gewinne  
garantirt  
der Staat.

**Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen**

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

**8 Millionen 940.275 Mark**

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 93,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der **grösste Gewinn** ist ev. **400,000 Mark**

Prämie 250,000 M.	5 Gew. à 4000 M.
1 Gew. à 150,000 M.	108 Gew. à 3000 M.
1 Gew. à 100,000 M.	264 Gew. à 2000 M.
1 Gew. à 60,000 M.	10 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à 50,000 M.	3 Gew. à 1200 M.
2 Gew. à 40,000 M.	530 Gew. à 1000 M.
3 Gew. à 30,000 M.	1073 Gew. à 500 M.
4 Gew. à 25,000 M.	101 Gew. à 300 M.
2 Gew. à 20,000 M.	25 Gew. à 250 M.
2 Gew. à 15,000 M.	85 Gew. à 200 M.
1 Gew. à 12,000 M.	100 Gew. à 150 M.
24 Gew. à 10,000 M.	27069 Gew. à 145 M.
3 Gew. à 8,000 M.	etc. im Ganzen 47600
3 Gew. à 6,000 M.	Gewinnste
54 Gew. à 5,000 M.	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die **erste Gewinnziehung** ist **amtlich** festgestellt und kostet hierzu

das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.  
das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.  
das viertel Original-Los nur 88 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste **unaufgefordert** zugesandt.

Die Anzahlung u. Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten **prompt** und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, bis zum

**31. October d. J.**

vertrauensvoll an

561—

**Samuel Heckscher sen.,**  
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

**Visitkarten**

in der Buchdruckerei Rakusch, Cilli.



Offene Stellen.

# Louis Breslauer'sche Placirungs-Institut

Admiralität-Strasse Nr. 1, Hamburg, Admiralität-Strasse Nr. 1,

wird für

## STELLENSUCHENDE

aller Branchen

aufs Beste empfohlen.

Per sofort und später werden im In- und Auslande placirt:

**Directoren,** Inspectoren und Administratoren, Gutsverwalter, Wirthschaftsschreiber, Förster, Oeconomen, Brenner, Gärtner.  
**Buchhalter,** Reisende, Lagerhalter, Correspondenten, Magazineurs, Comptoiristen, Commis diverser Branchen.  
**Ingenieure,** Monteure, Techniker, Chemiker, Pharmaceuten, Maschinenwerkführer. Lehrer, Candidaten, Gouvernanten, Bonnen, Verkäuferinnen, Directricen.  
**Vermittlung sämtlicher Geschäftszweige.**

Anfragen sind 25 kr. in Briefmarken beizufügen.

583-12

**Stellenvergeber** erhalten den Nachweis **kostenfrei.**  
 geeign. Persönlichkeiten

## Ziehung am 5. Jänner

der TRIESTER AUSSTELLUNGS-LOTTERIE.

**1. Hauptgewinn baar Gulden 50.000**

**2. Hauptgewinn baar Gulden 20.000**

**3. Hauptgewinn baar Gulden 10 000**

Ferner 1 à fl. 10.000 — 4 à fl. 5000 — 5 à fl. 3000 — 15 à fl. 1000 — 30 à fl. 500 — 50 à fl. 300 — 50 à fl. 200 — 100 à fl. 100 — 200 à fl. 50 — 542 à fl. 25, zusammen

**1000 Treffer zu 213.550 Gulden**

ausserdem noch viele andere Nebentreffer in von den Ausstellern gespendeten Ausstellungsgegenständen.

**Preis des Loses 50 Kreuzer.**

Bestellungen unter Beifügung von 15 kr. für Postportospesen sind zu richten an die

**Lotterie-Abtheilung der Triester Ausstellung,**

564-6

Piazza Grande Nr. 2 in Triest.

## Meinen geehrten Geschäftsfreunden

und dem P. T. inserirenden Publicum

zeige ich hiemit an, dass ich die bisherige Bezeichnung meiner Firma, lautend:

**HEINRICH SCHALEK, General-Agentur der Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co.**

in die Bezeichnung:

## Annoncen-Expedition

von

## HEINRICH SCHALEK

umgeändert habe.

Nachdem ich das Geschäft auch bisher für meine eigene Rechnung führte, so wird diese Aenderung der Zeichnung meiner Firma auf meine Geschäftsgebarung keinerlei Einfluss nehmen.

Bei diesem Anlasse erlaube ich mir meine Firma zur promptesten und billigsten Effectuierung von Insertionen aller Art für Zeitungen des In- und Auslandes, Kalender und Coursbücher etc. etc. bestens zu empfehlen. Kostenvoranschläge, sowie Cataloge stehen gratis und franco zur Verfügung. Hochachtungsvoll

**Heinrich Schalek,**

Annoncen-Expedition

Wien, I., Wollzeile 12.

## Princessen-Wasser

von August Renard in Paris.

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt der Haut ihre jugendliche Frische wieder, macht Gesicht, Hals und Hände blendend weiss, weich und zart, wirkt kühlend und erfrischend wie kein anderes Mittel; entfernt alle Hautausschläge, Sommersprossen u. Falten u. erhält den Teint u. eine zarte Haut bis in's späte Alter. Per Flasche sammt Gebrauchsanweisung à 84 kr. ö. W.

## Princessen-Seife.

Diese durch ihre Milde, selbst für die zarteste Haut wohlthätig wirkende Seife per Stück nebst Gebrauchsanweisung 35 kr. österr. Währ.

Die beiden durch ihre Solidität so beliebt gewordenen Präparate sind allein echt zu haben bei

**A. Baumbach's Erben, Apotheke,**

CILLI

Man biete dem Glücke die Hand!

**400,000 Mark**

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verloosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **47.600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400,000** speciell aber

1 Gew. à M. 250000	3 Gew. à M. 6000
1 Gew. à M. 150,000	54 Gew. à M. 5000
1 Gew. à M. 100,000	5 Gew. à M. 4000
1 Gew. à M. 60,000	108 Gew. à M. 3000
1 Gew. à M. 50,000	264 Gew. à M. 2000
2 Gew. à M. 40,000	10 Gew. à M. 1500
3 Gew. à M. 30,000	3 Gew. à M. 1200
4 Gew. à M. 25,000	530 Gew. à M. 1000
2 Gew. à M. 20,000	1073 Gew. à M. 500
2 Gew. à M. 15,000	27069 Gew. à M. 145
1 Gew. à M. 12,000	18,436 Gewinne à M. 300.
24 Gew. à M. 10,000	200, 150, 124, 100, 94,
3 Gew. à M. 8000	67, 50, 40, 20.

Von diesen Gewinnern gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 116.000 zur Verloosung.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Orig.-Loos nur M. 6 oder fl. 3 1/2 ö. B.-N.  
 1 halbes " " 3 " 1 3/4 "  
 1 viertel " " 1 1/2 " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unangefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst u. jedenfalls vor dem **13. November d. J.** zukommen zu lassen. 547-19

## Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg,

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.



Soeben eingetroffen:  
Neuer Kremser-Senf  
Neue Znaimer Gurken  
Neue Marinirte Aalfische

Punsch-Essenz

**Matič & Plicker**

zum „Mohren“ 9-104

**CILLI**

Bahnhofgasse Nr. 97.

Cognac  
Grosskörniger Astrachan - Caviar  
Prager Schinken  
Görzer Maroni  
Brünellen.

Die  
**Eisenhandlung D. Rakusch, Cilli,**

empfiehlt

**Portland-Cement,**  
**ROMAN-CEMENT**

(Perlmooser, Steinbrücker, Trifailer, Tüfferer)

**Bautraeger, Eisenbahnschienen,**  
**Schliessen, Baubeschlaege,**

besorgt:

**Dach- und Mauerziegel.**

## 283<sup>ste</sup> Geld-Lotterie.

Diese neueste Hamburger Geld-Lotterie enthält 93,500 Loose und 47,600 Gewinne nebst einer Prämie von 250,000 Mark, alle diese Gewinne werden in 7 Classen oder Abtheilungen ausgelost:

1. Classe 4000 Gew. = M. 116,000	4. Classe 4000 Gew. = M. 452,100
2. " 4000 " = " 210,620	5. " 2500 " = " 415,600
3. " 4000 " = " 331,150	6. " 1500 " = " 351,655
7. Classe 27,600 Gewinne und 1 Prämie mit M. 6,757,150.	

Es existirt keine Lotterie, welche grössere Chancen bietet!!

Das Verloosungsprogramm der 47,600 Gewinne ist von der Hamburger Regierung genehmigt und ausserordentlich interessant für den Spieler zusammengestellt, weil der Gewinner des Haupttreffers von 250,000 Mk. gleichzeitig auch die Prämie von 250,000 Mk. gewinnen kann, so daß der größte Gewinn im glücklichsten Falle

# 400,000 Mark

beträgt  
Specielle Aufstellung aller 47,600 Gewinne und 1 Prämie.

1 Prämie M. 250,000 = M. 250,000	54 Gew. à M. 5000 = M. 270,000
1 Gew. à " 150,000 = " 150,000	5 " à " 4000 = " 20,000
1 " à " 100,000 = " 100,000	108 " à " 3000 = " 324,000
1 " à " 60,000 = " 60,000	264 " à " 2000 = " 528,000
1 " à " 50,000 = " 50,000	10 " à " 1500 = " 15,000
2 " à " 40,000 = " 80,000	3 " à " 1200 = " 3,600
3 " à " 30,000 = " 90,000	530 " à " 1000 = " 530,000
4 " à " 25,000 = " 100,000	1073 " à " 500 = " 536,500
2 " à " 20,000 = " 40,000	101 " à " 300 = " 30,300
2 " à " 15,000 = " 30,000	25 " à " 250 = " 6,250
1 " à " 12,000 = " 12,000	85 " à " 200 = " 17,000
24 " à " 10,000 = " 240,000	100 " à " 150 = " 15,000
3 " à " 8,000 = " 24,000	27069 " à " 145 = " 3,925,005
3 " à " 6,000 = " 18,000	2400 " à " 124 = " 297,600

15725 Gewinne à 100, 94, 67, 50, 40, 20 M.

Der Preis der Loose ist amtlich festgestellt und beträgt für die erste Classe oder Abtheilung

De. B. fl. 3.50 Kr. für ein ganzes Originalloos.

" " 1.75 Kr. für ein halbes Originalloos.

" " .90 Kr. für ein viertel Originalloos.

Jedes Loos ist mit dem Staatswappen versehen, auch die halben und viertel Loose. — Den Bestellungen beliebe man den entfallenden Betrag beizulegen in österr. Banknoten oder in österr. Postmarken. Event. versenden wir die Loose auch gegen Postnachnahme. — Jeder Looszusendung legen wir das amtliche Ziehungsprogramm bei, woraus die genaue Eintheilung der Gewinne und die Einlagen jeder Classe zu ersehen sind. — Sollte der Empfänger unserer Sendung durch das Verloosungsprogramm nicht befriedigt sein, so sind wir bereit, vor Beginn der Ziehung 1. Abtheilung die Loose wieder retourzunehmen und das bezahlte Geld zu retourniren. — Auf Wunsch senden wir das ausführliche Ziehungsprogramm auch ohne Loosbestellung franco ein. — Der Name jedes Bestellers wird in unseren Büchern notirt und die officiellen Ziehungslisten versenden wir gleich nach jeder Ziehung an jeden Loosinhaber. — Die gewonnenen Beträge halten wir sofort zur Verfügung der Gewinner. Auf Wunsch wird der Betrag auch am Wohnort des Gewinners ausbezahlt. — Für die 1. Abtheilung dieser Lotterie nehmen wir

bis 31. October d. J.

Bestellungen entgegen und bitten dieselben direct zu adressiren an das

Haupt-Lotterie-Bureau

**Jsenthal & Co., Hamburg.**

Unsere Firma besteht schon mehr als ein halbes Jahrhundert, und wir waren schon oft in der Lage, in Oesterreich bedeutende Haupttreffer auszugeben. — Wir danken dem P. T. Publikum für das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen, und hoffen auch für die Zukunft durch prompte und exacte Ausführung aller Aufträge uns dieses Vertrauens würdig zu zeigen.

571-1

Die Wechselstube  
**Raimund Brachman,**  
Graz, Hauptplatz Nr. 15,

verkauft billigst

rentable Anlagewerthe wie:

**Gemeinsame Rente,**  
**4% Oest. Gold-Rente,**  
**5% Oest. Noten-Rente,**  
**4 1/2% Gold- u. 4 1/2% Papier-**  
**Oest. Bodencredit-Pfand-**  
**briefe,**

**5% Oest. ungar. Bank-**  
**Pfandbriefe,**  
**Donau - Drau - Eisenbahn -**  
**Prioritäten,**  
**Rudolfbahn-Prioritäten,**  
**Ung. Westbahn-Prior. etc.,**  
sowie alle Losgattungen.

Nächste Ziehungen:

im Jahre 1882/3 von	Datum	Haupttreffer	Kleinst. Treffer	Gegenwärtig. Cours.
3% Präm.-Oblig. d. Bod.-Credit-Anstalt	15. Dec.	fl. 50000	fl. 100. u. Prämie	100.50
3% fürstl. Serben-Lose	13. Dec.	fl. 100000	fl. 100	35.—
1864er Staats-Lose	1. Dec.	fl. 200000	fl. 200	172.—
Kürst Windischgr.-Lose	1. Dec.	fl. 21000	fl. 37.80	41.—
Ungar. Prämien-Lose	15. Dec.	fl. 120000	fl. 140	118.—
1854er Staats-Lose	2. Jan.	fl. 105000	fl. 315	300.—
Credit-Lose	2. Jan.	fl. 150000	fl. 200	175.50
Wiener Commun.-Lose	2. "	fl. 200000	fl. 130	125.—
Donau-Regulir.-Lose	2. "	fl. 90000	fl. 100	116.50
Como-Rentenscheine	2. "	fl. 21000	fl. 14.70	35.—
Triester 50 fl.-Lose	2. "	fl. 10000	fl. 50	64.—
Laibacher Lose	2. "	fl. 30000	fl. 30	24.—
Krautauer Lose	2. "	fl. 25000	fl. 30	21.—
Lose der Gesellschaft v. „Rothen Kreuz“	2. "	fl. 200000	fl. 10 u. Prämie	13.—
Jansbruder Lose	3. "	fl. 15000	fl. 30	24.—
Salzburger Lose	5. "	fl. 15000	fl. 30	24.—

Triester Ausstellungs-Lose und Marienbader Militär-Curhaus-Lose à 50 fr. 573-3

Promessen in allen Ziehungen.

Briefliche und telegraphische Anfragen sowie Aufträge werden sofort beantwortet und ausgeführt.

Brief- und Telegramm-Adresse:

**Brachman, Graz.**

**LOSE der Triester**  
**Ausstellung**

sind zu haben in der

Administration dieses Blattes.



## Dampf-, Douche- und Wannenbad in Cilli.

Ich erlaube mir hiermit ein P. T. Publikum zu recht zahlreichem Besuch meiner Bade-Anstalt höflichst einzuladen, und zur Saison auf die Dampfbäder, welche ich vom Samstag, 30. September angefangen, zu ermäßigten Preisen abgebe, ganz besonders aufmerksam zu machen.

1 Dampfbad nur fl. — 60 kr., 3 Dampfbäder innerhalb 14 Tagen genommen nur fl. 1.70 kr., 10 Dampfbäder innerhalb 2 Monaten genommen à 55 kr. nur fl. 5.50 kr.

und sind Dampfbäder Mittwoch u. Samstag zu haben. Die Preise der Wannenbäder bleiben unverändert. CILLI, am 28. September 1882

Hochachtungsvoll

Carl Schmidt.

3. 3058.

584—3

## Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Franz wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des M. Edlitz durch Herrn Dr. Rintelen in Graz die executive Versteigerung der dem Hrn. E. J. Seeder, Sägewerksbesitzer in Heilenstein gehörigen, mit executivem Pfandrechte belegten, gerichtlich auf 2508 fl. 11 kr. geschätzten Fahrnisse als: Holz-Schiebkarren, Eisenvorräthe, Haus-Zimmer-Einrichtung, Schmiedewerkzeug u. s. w. bewilligt zur Vornahme derselben 2 Tagssatzungen auf 23. November und 7. December 1882 jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vormittags, wenn erforderlich auch von 2 bis 5 Uhr Nachmittags am Wohnorte des Executanten in Heilenstein mit dem Beisatze bestimmt worden, daß die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

k. k. Bezirksgericht Franz, am 17. October 1882.

Der k. k. Bezirksrichter.

## Hotel „Goldener Löwe“.

Heute Sonntag

## Grosses Fest-Concert

der Cillier Musikcapelle. 587—1

Entrée 25 kr.

Anfang halb 8 Uhr.

## KAISER JOSEF-DENKMAL.

Forderungen für geleistete Arbeiten wollen bis längstens Donnerstag, den 2. November d. J. zur Anmeldung gebracht werden.

Später einlangende Rechnungen oder Ansprüche könnten nicht mehr berücksichtigt werden, weil das Comité mit dem genannten Termine sich auflöst.

586—2

Das Finanz-Comité.

## KAFFEE!

Auswahl in 35 verschiedenen Qualitäten billigste Preise; Verkauf im Grossen und Kleinen.

Per Kilo: Balia fl. 1.06, Santos fl. 1.12, Manilla fl. 1.16, Campinos fl. 1.20, Santos Superior fl. 1.30, Java grün fl. 1.40, Goldjava fl. 1.60, Ceylon fl. 1.40, 1.50, 1.62, Cuba fl. 1.50 u. 1.76, Portorico fl. 1.48 und 1.64, Mocca fl. 1.80 und 1.90, Java gelb fl. 1.50 etc. etc. 582—8

Hamburger Kaffee-Niederlage J. KAUFZ,

Wien, I., Maximilianstrasse 3.

Provinzversandt in Säcken à 5 Kilo gegen Nachnahme.

## Das grösste Renomé

vor allen anderen Fabricaten haben die

## Nähmaschinen aller Systeme

von M. BOLLMANN in WIEN,

I., Rotherthurmstrasse Nr. 33.

51 Auszeichnungen. (Aelteste Firma in dieser Branche.) Gegründet 1861.

Singer, Greifer, Howe, Kettelstich, Cylinder und alle Sorten Handmaschinen zu Orig.-Fabriks-Preisen, mit 5jähriger Garantie 584—10

### Ratenzahlungen.

NB. Man achte genau auf die Firma, Preis-Courante gratis und franco. Gebrauchte Maschinen werden eingetauscht oder reparirt.



# PHILIPP HAAS & SÖHNE,

k. k. Hoflieferanten,

## FABRIKS-NIEDERLAGE:

Herrengasse, Graz, Landhaus,

Möbel- und Portieren-Stoffe,

Tisch- und Bettdecken, Woldecken, Reise-decken, fertige Thür- und Fenster-Vorhänge in allen Stoffgattungen.

Weisse Spitzen und Tüllvorhänge.

erlauben sich auf ihr stets mit Neuigkeiten versehenes reichhaltiges Lager, welches sich bei anerkannt streng reellen Fabrikspreisen durch Gediegenheit, und vorzüglich passende Ensembles, auch zu completeen Wohnungs-Einrichtungen ganz besonders eignet, aufmerksam zu machen.

Eine geschickte

## Kleiderarbeiterin

wird sogleich aufgenommen bei 580—2

M. Waupotisch, Grazergasse 87.

**Das gesandte Buch** hat mir große Dienste geleistet, denn nicht nur ich, der schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, sondern auch viele Bekannte verdanken der Befolgung seiner Rathschläge die Wiedererlangung der Gesundheit etc. — So schreibt ein glücklich Geheilter über das reich illustrierte Buch: „Dr. Kirch's Heilmethode.“ In diesem vorzüglichsten, 544 Seiten starken Werke werden die Krankheiten nicht nur beschrieben, sondern auch gleichzeitig solche Heilmittel angegeben, welche sich thatsächlich bewährt haben, so daß der Kranke vor unnützen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte versäumen, sich dies bereits in 135. Auflage erschienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf Wunsch gegen Einzahlung von 75 kr. franco versandt von R. Goriscl's Universitäts-Buchhandlung, Wien, I., Stephansplatz 6.

## Sehr geehrte Hausfrau!

Wir erlauben uns, Sie aufmerksam zu machen, dass Sie den direct aus Hamburg oder Triest bezogenen

## Kaffee

nicht billiger in Händen haben, als wenn Sie selben bei uns kaufen.

Auch wir geben das Kilo zu fl. 1.05 und höher; um fl. 1.20 garantiren wir bereits für feinsten und reinsten Geschmack.

Auch besten

## THEE

verkaufen wir trotz des neuen hohen Zolles zum alten Preise von 5 fl. und höher.

Abnehmern von 5 Kilo und mehr wird die Waare franco per Post zugesandt.

Wir laden die geehrten Hausfrauen zu einem Probeeinkauf ergebenst ein.

Walland & Pellé,

CILLI,

510—27

Hauptplatz und Postgasse.

Alle Anfragen werden umgehend beantwortet, wie auch Muster und Preis-courante auf Verlangen bereitwilligst zugesandt.